Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jager's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Neubaur, Adolf Steiner. Görlitz: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiess. — Minden: C. Marowski. —

Wien: A. Opelik, Stubenbastei 8. — Amsterdam: A. Delamar Azn., Spuistraat 184. Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 21 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 29.

Nr. 425. Berlin, Sonnabend den 12. September 1885, Morgens. 24. Jahrgang.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure und die Expedition dieser Zeitung, Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf., sowie die Post-Expeditionen 8 Mark incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaction der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieser Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaction und die Expedition frankiren alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur frankirte Briefe an.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

Paris, Freitag 11. September, Abends. General Courcy hat die Genehmigung nachgesucht, den jungen König von Annam im Rothfalle absegen zu dürfen. Das Kabinet hat dem General volle Aktionsfreiheit bewilligt. — Auf dem gestern Abend vom General Billot in Arras den fremden Offizieren gegebenen Banket brachte der General das Wohl seiner Gäste aus. Generallieutenant v. Alvensleben antwortete als Aeltester der fremden Offiziere mit einem Toast auf den Präsidenten der Republik.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

dem Marine-Auditeur Machenhauer der Marinestation der Nordsee die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amt zu ertheilen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Ersten Staatsanwalt Frehsee in Frankfurt a. M. zum Kammergerichtsrath, und den Staatsanwalt Zaehle in Ostrowo zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Gnesen zu ernennen; sowie

den Besitzern einer Buchdruckerei und lithographischen Anstalt, Gebrüdern Heinrich und Robert Sommer, Inhabern der Firma „H. Chr. Sommer" zu Ems, das Prädikat als königliche Hof-Buchdrucker zu verleihen.

Des Königs Majestät haben geruht, den Regierungs-Präsidenten a. D. Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch von dem Amt als Staatskommissar bei dem Kreditinstitut für die Ober- und Niederlausitz zu entbinden und an seiner Stelle den Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery zu Liegnitz für die Dauer seiner dortigen Amtsverwaltung zum königlichen Kommissar bei dem gedachten Kreditinstitut zu ernennen.

Bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der Eisenbahnsekretair Richter zum Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator ernannt worden.

Wenn der bekannte Nationalökonom Herr Dr. Karl v. Scherzer eine wirthschaftliche Fragen betreffende Arbeit veröffentlicht, dann pflegt unsere Manchesterpresse mit der Zensur „sehr gut" stets bei der Hand zu sein. — Dazu hat dieselbe allerdings allen Grund, denn Herr v. Scherzer hat als radikaler Freihändler und Gegner des „veralteten Systems des Protektionismus" stets mit Eifer und oft mit großem Erfolg in den ersten Reihen jener wirthschaftlichen Schule gestritten. Neugierig wird man aber sein dürfen, wie ein neuerdings in der „Neuen Freien Presse" veröffentlichter, nach diesem Blatte „interessante Anregungen" enthaltender Artikel von jener Seite zensirt werden wird.

Herr v. Scherzer befaßt sich darin mit der Hebung der Handelsmarine und erachtet es gerade jetzt, wo man in Italien ein Gesetz zur Hebung der nationalen Handelsmarine votirte und in Oesterreich zu gleichem Zweck eine Enquete veranstalte, für angemessen, der Sache auf Grund seiner Erfahrungen näher zu treten. Französische, italienische und „leider" auch österreichisch-ungarische Schiffsrheder glaubten — so beginnt Herr v. Scherzer — die einzige Rettung aus ihrer trostlosen Lage in ausreichender Staatshülfe und namentlich in reichlichen Schiffsbauprämien suchen zu sollen. Dieses „veraltete System des Protektionismus" erscheint Herrn v. Scherzer in keiner Weise geeignet, der Handelsmarine neues Leben einzuflößen; er bezweifelt sich aber nicht — wie es bei uns von manchesterlicher Seite üblich ist — mit der Kritik jenes Systems, sondern macht eigene Vorschläge.

Herr v. Scherzer ist von der Ueberzeugung durchdrungen, nicht durch Schiffsbauprämien sei der Handelsmarine zu helfen, „sondern hauptsächlich und vor Allem durch Beseitigung und Unterdrückung jener maßlosen Konkurrenz, welche selbst vor den unerlaubtesten Mitteln nicht zurückschreckt, um einen momentanen Gewinn einzuheimsen, ohne den unermeßlichen Schaden zu bedenken, welchen sie durch ihr unheilvolles System anrichtet."

Zur Unterdrückung dieser, eigentlich doch das Ziel manchesterlicher Wünsche darstellenden „maßlosen Konkurrenz" wird nun eine auf Gegenseitigkeit basirte Assoziation der Handelsmarine aller seefahrenden Nationen als natürlichster Weg vorgeschlagen. Die „Gesellschaft" soll gewisse Spesen der Schiffsmakler ersparen, mit Rath und That an die Hand gehen, unter ihren Auspizien soll ferner eine internationale See-Assekuranz-Gesellschaft gebildet werden, daraus zusammen sollen Ersparnisse von etwa 75 pCt. resultiren — wovon? ist leider nicht recht ersichtlich, vermuthlich von den Rhederei-unkosten. Endlich soll die Assoziation Frachten vermitteln, um Reisen in Ballast zu vermeiden und, was die Hauptsache wäre, „einen billigen Tarif ausarbeiten", welcher dem Kaufmannsstande zu dem großen Vortheil verhelfen soll, ohne Sorge vor Preisschwankungen der Frachtsätze kalkuliren zu können. Ob diese „internationale Assoziation zur Unterdrückung der Konkurrenz", die doch besten Falls auf ein Preiskartell hinausliefe, nach dem Geschmacke unserer Manchesterleute sein würde, weil sie unter dem beliebten Namen „Assoziation" empfohlen wird, darf man bezweifeln; auch Herr v. Scherzer verkennt die ihr entgegenstehenden „politischen, juridischen und wirthschaftlichen Bedenken" nicht, stellt sie aber nur als eine weiterer Verfolgung würdige „Idee" hin.

Nachdem nun so der Handelsmarine aller Nationen eine „Idee" entgegengebracht ist, um die „maßlose Konkurrenz zu unterdrücken", wenn sie will und kann, hat Herr v. Scherzer aber auch speziell für die Hebung der österreichisch-ungarischen Handelsmarine einen praktischen Vorschlag. Auch hier erklärt er Staatsprämien für vermehrte Konstruktion und ausgedehntere Navigation für ebensowenig zweckentsprechend und ersprießlich, als bei der fremdländischen Handelschifffahrt. Doch aber dränge das in Italien votirte Prämiengesetz zu energischen Schritten zu Gunsten der österreichischen Handelsmarine, und als solchen „energischen Schritt" empfiehlt Herr v. Scherzer eine marine-technische Reform der Handelsmarine. Versuche englischer und amerikanischer Schiffsbauer hätten in unwiderleglicher (?) Weise gezeigt, daß bei den niedrigen Preisen des zum Schiffsbau geeigneten Eisens und durch gewisse ingeniöse Neuerungen und Verbesserungen in der Konstruktion der Masten und Segel, sowie in der Handhabung der Takelage auch für Segelschiffe, selbst bei mäßigem Winde, eine bisher ungeahnte, auf angeblich 14 Seemeilen in der Stunde besseriete Fahrgeschwindigkeit erzielt werden könne. Derartig neu-konstruirte Seefahrzeuge würden, so meint Herr von Scherzer, in jeder Beziehung mit Schraubendampfern konkurriren können, und um diesen Vortheil zu sichern, scheint es ihm „nicht allzu gewagt", unverzüglich und in möglichst rascher Zeit eine allen berechtigten Ansprüchen entsprechende Transformation unserer Handelsflotte mit theilweiser Staatshülfe anzufreben:

Durch Gründung einer Bank für maritime Interessen — so wird geschlossen — könnten wohl unschwer die benöthigten Geldmittel beschafft werden, um die so dringend gebotenen Verbesserungen und Transformationen im Materiale unserer Handelsmarine schneller und zweckdienlicher durchzuführen, als dies durch den Einzelnen überhaupt möglich ist, und die Staatsverwaltung würde einem solchen Unternehmen schon höchst ersprießliche Dienste leisten, wenn sie dasselbe mit der gleichen Summe unterstützen möchte, welche gegenwärtig Italien und Frankreich jährlich an Staatsprämien verausgaben.

Herr v. Scherzer will also keineswegs nach dem „veralteten System des Protektionismus" direkte Staatshülfe durch Schiffsbauprämien, sondern indirekte, durch eine maritime Bank zu vermittelnde, Staatshülfe durch Schiffsumbau-Unterstützung, das ist der ganze Unterschied! Ohne auf die marine-technische Seite der Sache einzugehen, dürfen wir soviel feststellen, daß Assoziation zur Unterdrückung der Konkurrenz und theilweise Staatshülfe durch Umbau-Unterstützung Dinge sind, welche dem „veralteten System des Protektionismus" ziemlich nahe stehen, so daß man gewiß gespannt sein darf, wie diesmal unsere Anti-Staatssozialisten zu Wasser und zu Lande ihren langjährigen Protektionismus [illegible] und ob und wie sie sich in seine vielmaligen Auslassungen auseinandersetzen werden.

Ein Nachruf, welchen der „R. und St.-Anz." dem verstorbenen Generallieutenant **Baeyer** widmet, schließt mit folgenden Worten:

„Der Heimgegangene hinterläßt mit den Geistes-werken, die er geschaffen und die ihn lange überleben werden, die Erinnerung an eine hervorragende wissenschaftliche Notabilität. Sein Andenken wird nicht nur in den Annalen der preußischen Heeres- und Staatsgeschichte, sondern auf den Tafeln der Geschichte unserer gesammten modernen Kulturentwickelung stets einen hohen Ehrenplatz einnehmen"

Wie in früheren Jahren, ist, nach Meldung der „B. P. N.", die zweite Hälfte des September auch in diesem Jahre für Vornahme derjenigen kommissarischen Berathungen zwischen den Kommissaren des Finanzministers und der übrigen Ministerien in Aussicht genommen, durch welche die Verständigung über die noch nicht erledigten Fragen aus den **Etatsanmeldungen** herbeigeführt bez. vorbereitet werden soll. So beginnen u. A. die Verhandlungen über den Etat des Kultusministeriums am 20. d. M. Wenn der Landtag im Herbste versammelt wird, pflegt die endgültige Feststellung des dem Landtage vorzulegenden Entwurfs des Etats unmittelbar nach Abschluß dieser kommissarischen Berathungen stattzufinden. Im vorigen Jahre, wo der Landtag erst nach Neujahr berufen wurde, ist diese abschließende Feststellung erst kurz vor Jahresschluß erfolgt; dieses Verfahren empfiehlt sich, um noch alle Erfahrungen aus dem Verwaltungsergebniß der folgenden Monate des laufenden Jahres für den Voranschlag benutzen zu können. Wenn, wie anzunehmen, die bevorstehende Landtagssession zur ähnlichen Zeit beginnt, wie die vorige, dürfte daher voraussichtlich ebenso verfahren werden, wie im Vorjahre.

Ein Artikelschreiber des „**Frankfurter Journal**" ist mit unseren neulichen Artikeln über die „Parteischeidungen und ihre geschichtliche Erklärung" nicht zufrieden. Nach der Meinung dieses Herrn, dessen Selbstbewußtsein in umgekehrtem Verhältniß zu seiner Gründlichkeit zu stehen scheint, ist die „Nordd. Allgem. Zeitung" ein Parteiblatt, und darum sei es zu bedauern,

„wenn das Blatt sechs Wochen vor der Wahlkampagne sich noch nicht darüber schlüssig machen kann, ob es zur Bildung einer nationalen Mittelpartei die Hand bieten will oder sich dazu verstehen kann, ein Bündniß mit Leuten einzugehen, die zu gleicher Zeit den demokratischen Gedanken unterstützen."

Wir haben viel eher Grund, zu bedauern, daß die „Nordd. Allg. Zeitung" im „Frankf. Journal" von einem Politiker herangezogen wird, der allem Anscheine nach von unserem Blatte bisher kaum mehr als den Namen kennen gelernt hat, und auch sonst in der Presse offenbar so gut wie keinen Bescheid weiß, da er sonst wenigstens einmal und beiläufig von den Komplimenten gelesen haben müßte, mit denen die „Nordd. Allg. Ztg." von seiner Seite einer nationalen Mittelpartei wegen ihres Eintretens für eine solche seit Jahren regalirt worden ist. „Nimm und lies", möchten wir dem eifrigen Herrn zurufen; wenn er erst gelesen, werden seine Zweifel beschwichtigt sein.

Ueber die Nothlage der Wollsocken-Industrie in Barr im Elsaß entnehmen wir der „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" folgende Mittheilung:

„Bekanntlich ist die Wollsocken-Industrie in Barr, welche in ihrem früheren blühenden Zustande einem großen Theil der ärmeren Bevölkerung der Kreise Schlettstadt, Molsheim und Gebweiler — nach amtlicher Schätzung ca. 12 000 Personen — durch Hausarbeit Beschäftigung und Verdienst gewährte, in Folge der neuerlichen französischen Zollerhöhung auf ihre Fabrikate in eine zunehmend mißliche Lage gerathen. Der Eingangszoll nach Frankreich beträgt nach dem Tarif vom 7. Mai 1881 87 Fr. per 100 Kilo Wollsocken, was auf das Dutzend Paare mit einem Verkaufspreise von 10 Fr. den hohen Betrag von ca. 1,40 Fr. an Zollgebühr ausmacht. Bei dieser Zollbelastung ist der Absatz nach Frankreich, wohin bisher 9 Zehntel der ganzen Produktion an Wollsocken versandt wurden, erheblich zurückgegangen. Jenseits der Grenze haben sich Konkurrenzunternehmen gebildet, welche in Ihre durch den Eingangszoll begünstigten Lage mehr und mehr das dortige große Absatzgebiet an sich reißen, und es läßt sich der Zeitpunkt absehen, zu welchem die inländischen Fabriken in ihrem Export dorthin auf ein zu ihrem Bestande unzureichendes Maß reduzirt sein werden. Auf eine Ermäßigung des französischen Eingangszolles ist den Umständen nach nicht zu rechnen. Demnach bleibt der Wollsocken-Industrie zu Barr nur übrig, auf deutschem Markte einen Ersatz für das verlorene gebende Absatzgebiet zu suchen. Da die von einigen Fabrikanten in Barr nach dieser Richtung bereits angeknüpften kaufmännischen Beziehungen einen Erfolg bis jetzt nicht gehabt haben, sind regierungsseitig Anordnungen getroffen worden, um zunächst in den Gegenden Deutschlands, wo das Tragen von Holzschuhen unter der Arbeiterbevölkerung üblich ist, auf dem Wege direkten Ersuchens seitens der mit der Fabrikinspektion im Elsaß betrauten Behörde, die Direktionen größerer deutscher Werke, sowie die Verwaltungen der für die Arbeiter dort bestehenden Konsumvereine für die Einführung der in Rede stehenden Waare zu interessiren. Letztere bietet eine für Landleute und Arbeiter sehr brauchbare und nützliche billige Fußbekleidung. Namentlich da, wo Holzschuhe getragen werden, gewähren diese Wollsocken einen vorzüglichen Schutz gegen Kälte und Nässe. Es steht zu erwarten, daß die gethanen Schritte von Erfolg sein werden. Der Wollsockenindustrie zu Barr wird durch die Betheiligung der deutschen Werke an dem Vertrieb ihrer Fabrikate voraussichtlich eine wirksame Hülfe, deren dieselbe dringend bedarf, geschaffen werden können."

Journal-Revue.

Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt: In einem Punkte aber, so meinen wir, hat das öffentliche Urtheil zeigt festere und geschärftere Grundlagen gewonnen, als je zuvor. Fürst Bismarck hat die Welt mit den ruhmgewaltigen Thatsachen seiner Kraft erfüllt. Allein es war ihm zugleich die weniger glänzende, aber nicht minder wirkungsvolle Aufgabe beschieden, mit den unverrückbaren Ideen des Völkerfriedens zu durchdringen und zu beschirmen, was durch das Schwert geschaffen worden. Wie der Kanzler des Deutschen Reiches diese Aufgabe erfaßt hat, wie er sie durchzuführen gewillt ist, hat die gegenwärtige Komplikation dargethan. Die Bewegung in Spanien hat es ihm nicht leicht gemacht, an den Grundsätzen der Mäßigung festzuhalten. Beleidigungen und Herausforderungen gegen Deutschland haben sich gehäuft, von denen es genügt hätte, eine einzelne herauszugreifen, um die ernstesten Konsequenzen daran zu knüpfen. Fürst Bismarck hat nicht einen Augenblick lang die spanische Regierung mit den Leitern und Förderern jener Bewegung identifizirt und ersterer eine Verantwortung aufgelastet, die zu tragen ihre Schultern vielleicht nicht stark genug gewesen wären. Das muß um so lebhafter hervorgehoben werden, als Deutschland, sollte der Friede nicht gerettet werden können, den Krieg gewiß nicht mehr zu scheuen gehabt hätte als Spanien. Er begegnet aber zugleich den Auffassungen Jener, die in der moralischen Superiorität des größten Staatsmannes unserer Zeit einen wachsenden Druck auf Europa erkennen. An sich ist die Anderung eines italienischen Blattes vollkommen richtig, daß Europa niemals auf die Dauer sich dem Willen eines einzigen Mannes unterworfen hat. Weder Karl V., noch Ludwig XIV., noch Napoleon I. haben ihre Ansprüche auf die Suprematie bleibend behauptet. Die Versuche Napoleons III., sich eine ideelle Hegemonie und das Recht der obersten europäischen Entscheidungen zu sichern, führten zur Zertrümmerung des Kaiserreiches. Aber Fürst Bismarck steht außerhalb dieser Vergleiche. Er hat die Größe seines politischen Könnens nicht zur Staffel weiterer Machtentfaltung gemacht. Wie er selbst Bestrebungen, deren Berechtigung ihm theoretisch unanfechtbar erscheint, thatsächlich dem Gedanken des Friedens und einer, jeden Gewaltakt ausschließenden Entwickelung unterordnet, zeigt seine gegenwärtige Haltung. Es ist nicht denkbar, daß das nicht starke und tiefe Eindrücke im spanischen Volke selbst erzeugen soll. Die leidenschaftlichen Erregungen sind im Schwinden und die Augen der Nation wenden sich wieder mit gehobenem Vertrauen ihrem Königthume zu, welches sich gerade in diesen stürmischen Tagen als ein fester und nicht die schelnbaren, sondern die wahren Interessen Spaniens vertheidigender Halt erwiesen hat."

Gegenüber den Bemühungen einiger, allerdings nur vereinzelter Blätter, auch die Verwickelung mit

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.
40 Berlin, den 12. September 1885.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihm, er legte den Arm um das schöne Mädchen und zog es fest an sein stürmisch pochendes Herz, die Lippen fanden sich, sie besiegelten den Bund, der für Zeit und Ewigkeit geschlossen war.

„So habe ich Dich nun, Du meine Süße, und keine Macht der Erde soll Dich mir entreißen", sagte er jubelnd, während er ihr tief in die feucht schimmernden Augen schaute. „Das ist fast zu viel des Glücks, auf das ich in meinen kühnsten Träumen nicht zu hoffen wagte."

„Weshalb nicht hoffen?" erwiderte Theodore, sich innig an ihn schmiegend. „Dem kühnen Manne darf kein Ziel zu hoch sein, er wird es erreichen, wenn er Muth und Ausdauer besitzt. Ich habe Dich schon geliebt in der Stunde, in der wir zum ersten Mal einander sahen, ich wußte nicht, ob ich auf Gegenliebe hoffen durfte, und dennoch konnte ich Dich nicht vergessen. Die Frage Deines Vaters ob Dein Besuch mir angenehm sein würde, flößte mir neue Hoffnung ein, drum auch zürnte ich Dir, weil Du mich vergeblich warten ließest."

„Wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte", sagte er, nachdem er sie abermals geküßt hatte. „Wie aber durfte ich diese kühne Hoffnung hegen? Wenn ich auch vermögend bin, so kann ich Dir doch nur einen bürgerlichen Namen bieten."

„Und wie wenig stolz ich auf meinen Adel bin, hättest Du doch wissen müssen! Haben wir nicht bei unserer ersten Begegnung davon gesprochen?"

„Verzeih', was wir damals gesprochen haben, weiß ich nur noch zum geringsten Theil, Deine schönen Augen haben mich so sehr bezaubert, daß ich nur an sie denken konnte."

„Schmeichler!" scherzte sie, mit einem tiefinnigen Blick ihn anschauend, „diese Augen werden fortan nur Die leuchten."

Sie hatten sich erhoben, Schritte, die auf einem Seitenwege hinter ihnen laut wurden, veranlaßten sie dazu, Arm in Arm wanderten sie tiefer in den Garten hinein.

„Ich werde morgen Deinen Papa um Deine Hand bitten", sagte er nach kurzem Schweigen. „Glaubst Du, daß er über diese Mesalliance sich ebenso leicht hinwegsetzen wird, wie Du?"

„Nenn' es nicht Mesalliance", bat sie, „Dein Stand adelt Dich, die Offiziere stehen ja dem Throne zunächst."

„Nichtsdestoweniger wird Dein Vater es als eine Mesalliance betrachten!"

„Ich fürchte das auch", sagte sie, und leichte Schatten umwölkten jetzt ihre Stirne, „ich verhehle Dir nicht, daß wir einen harten Kampf mit meinem Vater haben werden, aber Muth und Ausdauer werden uns den Sieg gewinnen helfen."

„Ich habe beides, und wenn Du treu zu mir steht —"

„Treu in Noth und Tod, Georg!"

„So komme ich morgen."

„Warte noch einige Tage damit", bat sie nach kurzem Nachdenken, „es würde rathsam sein, wenn mein Vater vorbereitet wäre, vielleicht finde ich eine Gelegenheit, ihm mein Herzensgeheimniß zu bekennen. Dagobert wird auch auf unserer Seite sein, er ist ein aufrichtiger Freund, und hat er auch keinen Einfluß auf meinen Vater, seine Freundschaft kann uns immerhin als Stütze dienen."

„Dagobert?" fragte Georg gedankenvoll. „Könnte es nicht in der Absicht Deines Vaters liegen, ihn mit Dir zu vermählen?"

„Von solcher Absicht habe ich noch nichts bemerkt", erwiderte sie, „und weder Dagobert noch ich würden ihr zustimmen."

„Weißt Du das von Dagobert so sicher?"

„Ich weiß es, Georg, wir Beide sind gute Freunde, aber von Liebe kann nie zwischen uns die Rede sein. Vielleicht ist die Berathung nun zu Ende, und wenn Du Dagobert besuchen willst —"

„Heute nicht", unterbrach er sie rasch, „in der freudig erregten Stimmung, in der ich bin, könnte ich ihm mein Glück nicht verschweigen, und doch darf ich mich desselben erst dann ganz freuen, wenn ich die Zusage Deines Vaters erhalten habe. Von keiner anderen Seite darf Dein Papa unsere Verlobung erfahren."

„Du hast Recht", nickte sie, „wir Beide müssen die Ersten sein, die offen mit ihm darüber reden, er haßt alle Heimlichkeiten, und sein jähzorniges Temperament könnte ihn zu einer Erklärung hinreißen, die uns den Kampf erschwerte. Also geduldige Dich einige Tage, vielleicht wäre es gut, wenn Du vor Deiner Werbung meinem Vater einen Besuch machtest, damit er Dich näher kennen lernt. Ein Vorwand dazu wird sich ja leicht finden lassen."

„Ich will darüber nachdenken", sagte er, „Dein Rath mag gut sein. Nun aber will ich auch scheiden, Geliebte, ein neugieriges Auge könnte uns hier beobachten und Deinem Vater die Neuigkeit hinterbringen. Wie gerne ich bei Dir bliebe, brauche ich wohl nicht zu sagen, ich hoffe, der Tag wird bald kommen, an dem ich Dich öffentlich meine süße Braut nennen darf."

Er band die Zügel seines Pferdes los und schritt langsam dem Walde zu.

Theodore, die an seinem Arme hing, schmiegte sich innig an ihn, eine unsagbare Fülle von Liebe strahlte aus ihren Augen.

„Wie gerne sähe auch ich es, wenn Du bei mir bliebest," sagte sie leise, „aber Du hast Recht, voll und ganz dürfen wir unseres Glückes uns noch nicht freuen, und ebenso wenig darf Papa von anderer Seite unsere Verlobung erfahren. Und wenn Du auch scheidest, ich bin nun nicht mehr allein, Geliebter, unsere Seelen werden stets beisammen sein im Wachen und im Träumen. Leb' wohl und komme bald; folge meinem Rathe, von dem ich nur Gutes erwarte."

Er schloß sie noch einmal fest in seine Arme und küßte sie auf Augen und Lippen, dann schwang er sich in den Sattel, und ihr noch einmal mit der Hand zuwinkend, ritt er rasch von dannen.

11. Kapitel.

„Eine Dame wünscht den Herrn Notar zu sprechen," meldete der Schreiber; der kleine hagere Herr, der eben eine Prise nehmen wollte, nickte gewährend und trat vor den Spiegel, um die Weste herunterzuziehen und die weiße Halsbinde zurecht zu rücken.

Gleich darauf trat Nanni in eleganter Toilette ein.

„Ach so, Sie sind es?" fragte der Justitiar enttäuscht, „na, nehmen Sie Platz, Sie kommen gelegen, denn ich habe gerade eine halbe Stunde Zeit."

„Ich sollte glauben, daß ich Ihnen immer gelegen komme," erwiderte die Zofe in ihrer schnippischen Weise, „ich kann nicht über meine Zeit verfügen, wie es mir beliebt. Wenn das gnädige Fräulein mich nicht zur Putzmacherin und Schneiderin geschickt hätte, wäre ich auch heute Morgen noch nicht gekommen."

„Zur Sache!" sagte der alte Herr, auf einen Stuhl deutend, „bringen Sie mir wichtige Nachrichten?"

„Vielleicht!"

„Dann heraus damit!"

„So rasch geht das nicht; fragen Sie, und ich werde antworten."

„Was ist da viel zu fragen", sagte er achselzuckend, „es wird eben Alles noch so sein, wie es gestern und vorgestern war."

„Doch nicht so ganz", antwortete sie in einem triumphirenden Tone, „die beiden Herren haben gestern den ersten Wortwechsel gehabt."

„Worüber?"

„Ich weiß es nicht, sie hatten im Arbeitskabinet eine lange Unterredung und sprachen dabei sehr laut, ich hörte nur, daß Baron Dagobert den Verwalter einen Spitzbuben nannte."

„Um, das ist nichts Neues, dem Verwalter ist ja gekündigt. Steht die Baronin noch immer auf gespanntem Fuße mit ihrem Schwager?"

„Sie verläßt ihre Gemächer nur selten, speist dort allein und will weder von ihrem Schwager noch von der Baronesse etwas wissen. Ein ungarischer Graf hat den Herren Besuch gemacht und mit Baron Dagobert lange allein gesprochen."

„Sein Name?" fragte der Notar, aufblickend.

„Ich fand die Karte heute Morgen auf dem Schreibtisch, Graf Morray. Baron Dagobert ist heute Morgen gleich nach dem Frühstück zur Stadt; er hat beim Abschied gesagt, daß er wahrscheinlich vor Abend nicht zurückkehren werde. Uebrigens ist meine Stellung schwierig und unangenehm geworden, der Kammerdiener und der Kutscher nennen mich bei jeder Gelegenheit eine Spionin, sie kennen meine Besuche bei Ihnen, ich kann mich nicht genug vor ihnen hüten."

„Der Herr Baron und ich schätzen Sie, da kann Ihnen nichts geschehen."

„Wenn das gnädige Fräulein Kenntniß davon erhielte, würde sie meine Entlassung fordern, deshalb fordere ich nun die Entlassung der Anderen."

Der alte Herr klopfte auf den Deckel seiner Dose und lächelte höttisch. „Die alten zuverlässigen Diener kann und wird der Herr Baron nicht ohne Grund entlassen", sagte er.

„Gründe sind genug vorhanden", erwiderte Nanny rasch, „die alten Diener halten mit Baron Dagobert, sie verrathen ihren Herrn an ihn."

„Können Sie das beweisen?"

„Die Beweise wären leicht zu finden."

Der Notar legte die Hände auf den Rücken und wanderte eine Weile mit gedankenvoller Miene auf und nieder.

„Und worauf würden die Beweise hinauslaufen?" sagte er. „Auf Geklatsch, dem Baron Kurt keine Folge geben dürfte. Von einem Verrath kann ja auch keine Rede sein; der Herr Baron bleibt in allen seinen Handlungen auf dem gesetzlichen Wege, und es ist am Ende kein Vorwurf für die alten Diener, wenn sie dem rechtmäßigen Erben anhangen —"

(Fortsetzung folgt.)

Spanien zu Angriffen gegen die deutsche Kolonialpolitik auszunutzen, schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“: „Recht kurzsichtig und philisterhaft ist es, wenn man die Kolonialbegeisterung dadurch abzukühlen sucht, daß man behauptet, materiellen Gewinn hätten uns die neuen Erwerbungen in Afrika und der Südsee noch nicht gebracht, wohl aber führten sie uns, wie der Augenschein lehre, auf Schritt und Tritt in unangenehme Verwickelungen mit anderen Mächten. Was den materiellen Gewinn aus unserer aktiven Kolonialpolitik betrifft, so giebt es doch nichts Thörichteres, als zu erwarten, daß schon nach einem Jahre in baarem Gelde sich die Vortheile aufweisen lassen. In Ländern, die erst der Kultur gewonnen werden sollen, wird es natürlich langer mühevoller Arbeit bedürfen, um zum Ziel zu gelangen, einer Arbeit, deren Lohn sich nicht gleich im ersten Anlauf zeigen kann. Die englische Kolonialmacht hat Jahrhunderte gebraucht, um auf ihre Höhe zu gelangen und dem Mutterlande daß zu werden, was sie heute ist. Und was die Reibereien, unserm Handel schädlichen Verwickelungen mit anderen Völkern betrifft, so sind wir im Gegentheil der Ansicht, daß sich die Gründung einer deutschen Kolonialmacht über alles Erwarten friedlich und gütlich vollzogen hat. Es klingt geradezu wunderbar, daß in unseren Tagen der gereizten Eifersucht der Nationen eine große Kolonialmacht errichtet werden konnte ohne einen einzigen ernstlichen Zusammenstoß feindlicher Art. Auch der spanische Zwischenfall wird sich unserer festen Ueberzeugung nach ein solcher nicht erweisen. Das verdanken wir der Anerkennung unserer Macht und dem Ansehen, dessen unser Reich sich in der ganzen Welt erfreut. Das Interesse an unserer kolonialen Entwickelung ist keineswegs erlahmt, es besteht aber nicht in blinder Aufregung zu bestehen, sondern verträgt sich sehr wohl mit ruhigem Blut, zumal wenn man sieht, daß die Dinge in gutem Gange sind.“

Die „Post“ schreibt: „Man kann über die rechtliche Begründung des von dem Fiskus erhobenen Anspruchs auf Abführung der von Reichstagsabgeordneten aus Parteifonds bezogenen Diäten, sowie über die Zweckmäßigkeit und Angemessenheit der Maßregel sehr verschiedener Meinung sein, aber selbst der entschiedenste Gegner des Vorgehens der Staatsregierung dürfte in die äußerste Verlegenheit gerathen, wenn er die Behauptung, daß demselben ein verfassungsmäßiger Charakter beiwohne, begründen sollte. Der „Reichsfreund“ unterläßt eine Motivirung seiner Behauptung auch wohlweislich. Denn daß die Gewährung und Annahme von Diäten aus Parteifonds dem Geiste der Reichsverfassung ebensowohl widerspricht, wie sie die Empfänger derselben zu Abgeordneten zweiter Klasse degradirt und damit das Ansehen der parlamentarischen Institutionen selbst schädigt, unterliegt keinem Zweifel. Einer Einrichtung, welche, wie der fortschrittliche Diätenfonds, im Interesse besserer Unterordnung der Fraktionsgenossen unter das Kommando der Parteileitung, insbesondere Herrn Eugen Richters, den Geist der Reichsverfassung verletzt und die parlamentarischen Einrichtungen herabwürdigt, entgegenzutreten, ist daher nicht ein Zeichen von Reaktion, sondern im Gegentheil ein Akt höchst konstitutionellen Charakters, getragen von wahrem Interesse für den Geist der Verfassung und die Würde der parlamentarischen Einrichtungen. Freilich nur in dem Sinne, wie man das Wort Reaktion allgemein zu verstehen pflegt; es ist aber wohl möglich, daß die Richtersche Presse unter Reaktion alles verfeht, was den Herrschaftsgelüsten ihres Herrn und Meisters widerstrebt. Eingebürgert ist aber diese etwaige Privatbedeutung des Wortes Reaktion in weiteren Kreisen bisher noch nicht; wir halten uns daher an die gebräuchliche und konstatiren somit, daß der „Reichsfreund“ in der Verlegenheit um geeignete Agitationswaffen eine Maßregel als reaktionär bezeichnet, welche gegen ein Attentat auf den Geist des Reichsgrundgesetzes und die Würde der parlamentarischen Einrichtungen gerichtet ist.“

Die „Frankfurter Zeitung“ führt aus, es trete immer klarer hervor, daß der in Fulda gefaßte Beschluß der Bischöfe den „Charakter einer Pression“ trage, bestimmt, die Regierung zu zwingen, sich mit der Kurie über die Vorbildung des Klerus zu verständigen. Als Beleg für diese Anschauung wird folgende Aeußerung des „Westfälischen Merkur“ zitirt: „Der Tod ist noch unerbittlicher, als die Verthedriger der Maigesetzgebung. Er fährt fort, Lücke auf Lücke in den Klerus zu reißen, besten Nachwuchs durch die gefennzeichneten Bestimmungen (der Maigesetze) von der öffentlichen Seelsorge ausgeschlossen bleibt. Wenn die geistliche Noth wieder so unerträglich groß wird, dann muß die Kirche sich wieder fragen, ob sie nicht verpflichtet ist, die Seelsorger trotz aller Hindernisse und Gefahren auszusenden. Dann wird die „abwartende“ Unnachgiebigkeit des Staates einen neuen Kampf mit neuen Aergernissen und neuen Leiden in unabsehbarer Zahl herbeiführt haben. Und wofür? Ohne jede Aussicht auf einen Vortheil für sich, nur zum Schaden seiner Autorität und zum Werderben vieler Unschuldiger. Denn die zweite Schlacht würde ihm noch ebenso wenig Lorbeeren bringen, als die erste; dem halben Rückzuge würde nun der ganze folgen müssen. Der Staat kann sich mit Rom verständigen und er muß es. Die Versumpfungstaktik ist schon gescheitert; eine neue Taktik des offenen Kampfes würde ebenfalls scheitern. Weshalb wartet man also? weshalb häuft man neue Opfer zwecklos zu den alten?“ — Dazu bemerkt dann das Frankfurter Blatt: Der Staat muß — das ist des Pudels Kern. Aber wenn er nun doch, nun erst recht nicht will? Dann ist die „zweite Schlacht“ unvermeidlich, das ist allerdings richtig, aber ob die Kirche wirklich mit Zuversicht auf den Ausgang derselben erfüllt ist, will uns doch fraglich erscheinen.“

Die „Augsburger Postzeitung“ läßt einen Korrespondenten aus Freiburg i. B. strenges Gericht halten über „liberal angehauchte katholische Pfarrer und Theologie-Professoren im Großherzogthum Baden“. Die angeklagten Pfarrer und Professoren werden beschuldigt, in Frieden zu leben mit der protestantischen Bevölkerung und deutsch gesinnt zu sein. Solches Verhalten katholischer Priester erscheint der „Augsb. Postzeitung“, die sich von der Berliner „Germania“ nicht überholen lassen will, skandalös und strafbar. Um diesem Skandal ein Ende zu machen, ist die Zurückberufung der Jesuiten nothwendig; bis zu ihrer Wiederkehr soll ein Pöbelkrawall — darauf zielt doch die Freiburger Korrespondenz der „Augsb. Postztg.“ — die Deutschgesinnten katholischen Pfarrer und Theologie-Professoren zur Besinnung bringen, gegen jesuitische Dressur zwingen. Die sich „konservativ“ nennende Rede barin der Augsburger Postzeitung“, die Luthardtsche „Süddeutsche Land-Post“, sekundirt dem ultramontanen Blatte pflichtschuldig. Die „Land-Post“ thut Herrn Windthorst den Gefallen, einzustimmen in den Klageruf über Behandlung unschuldsvollen Polen, bezeichnet die Simultanschule und Zivilehe als Quelle jeden Unglücks und beschwert sich über die liberalistische Tendenz der preußischen Verwaltung.

Parteibewegung.

— Verschiedene Blätter melden, an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Dr. Straßmann würden die „Deutschfreisinnigen“ für **Berlin II.** Herrn Windthorst-Bielefeld aufstellen. Darin dürfte Herr Guido Weiß am Ende wieder einen der Fälle erkennen, in welchen Richtersche Günstlinge den Berliner Wahlkreisen oktroyirt worden sein sollen.

— Der „Königsb. Hart. Ztg.“ wird aus Kreisen geschrieben, die mit der ultramontanen Zentralleitung Fühlung haben, daß zwischen dem westpreußischen Zentrums- und dem polnischen Wahlkomité Verhandlungen schwebten, welche im Wahlkreise **Marienwerder-Stuhm** die Aufstellung von Zentrumskandidaten bezweckten. Auf diese sollen die polnischen und deutsch-katholischen Stimmen vereinigt werden. Kommt die Abmachung zu Stande, so würden in den anderen westpreußischen Wahlbezirken die Katholiken geschlossen für die polnischen Kandidaten zu stimmen haben“.

— Die Konservativen in Eiling stellten Herrn v. Putt Kamer-Plautz als Kandidaten auf, so daß in **Eiling-Marienburg** beide Herr und Landrath Döbring-Marienburg kandidiren werden. — Für **Stuhm-Marienwerder** soll Aufstellung eines „deutschfreisinnigen“ und eines nationalliberalen Kandidaten von ersterer Seite beabsichtigt sein. — Die Kandidaten für **Schubin-Inowrazlaw** auf: v. Rogalinski-Krolikowo, v. Grabski-Stokinki und v. Bizarski-Gieslin; bemerkenswerther Weise wurde in einer in Zniin abgehaltenen Versammlung beschlossen, daß die Wahlagitation in aller Stille und ohne Abhaltung von Versammlungen vor sich gehen soll, damit nicht die Aufmerksamkeit der Gegner auf sie gelenkt werde. — Landgerichtspräsident Simon v. Zastrow lehnt ab, für **Jerichow I.** und **II.** wieder zu kandidiren, und wurden dort von konservativer Seite Gutsbesitzer Franz (wieder) und Landrath v. Plotz-Burg aufgestellt. — Die Nationalliberalen stellen in **Hannover** (Stadt) Archivar Dr. Sattler und Senator Tramm auf. — Dieselbe Partei in **Altona-Jerichow** wieder die Herren Dr. Natorp und von Heede.

— Am 13. d., Nachmittags 3 Uhr, findet in **Wohlau**, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, eine Versammlung von Gutsbesitzern zu einer Besprechung über die Bildung einer deutschen Bauernpartei statt. Versammlungslokal ist der Schnabelsche Saal.

— Wie gewöhnlich, ist die Generalversammlung schlesischer Katholiken bald auf diejenige deutscher gefolgt und tagte dieselbe in Schweidnitz, im Wesentlichen die in Münster beobachteten Vorgänge wiederspiegelnd. Von Interesse war, daß erklärt wurde, daß Zentrum werde etwa in 14 Wahlkreisen versuchende großpolnische Aspirationen mit Entschiedenheit bekämpfen. Auch mit der Stellung zu anderen Parteien bei den Landtagswahlen befaßte man sich. Dr. Porsch erklärte, daß den Kandidaten anderer Parteien, denen die Unterstützung des Zentrums zu Theil werden soll, in erster Linie die bestimmte Frage vorgelegt werden wird, ob sie für Wiederherstellung der aufgehobenen kirchenpolitischen Verfassungsartikel einzutreten sich verpflichten.

— Aus der **Provinz Hannover** wurde mehrfach berichtet, daß in bisher nationalliberal vertreten gewesenen Landtagswahlbezirken freikonservative Kandidaten den nationalliberalen entgegengestellt würden. Wir erwähnten schon, diese Gerüchte schienen sich nicht zu bestätigen, betreffendlich war auch die Beobachtung, daß dieselben von „deutschfreisinnigen“ Dr. Hammacher, Delius und Bogen vertreten, von denen der Letztere an Stelle des sein Mandat niederlegenden, als Freikonservativer gewählten, später allerdings zu den Nationalliberalen übergetretenen Staatsministers a. D. Dr. Falk trat.

— In **Sachsen-Weimar** fanden kürzlich Urwahlen zum dortigen Landtage statt, betreffs deren aus vielen Orten über eine nun ganz minimale Beteiligung berichtet wurde. In Apolda ist dieser Mangel an Betheiligung seitens der dortigen Sozialdemokratie ausgenutzt worden. Ihre Anhänger sind an der Wahlurne erschienen und in Folge dessen ist, wie die Blätter melden, schon jetzt sicher, daß der Amtsrichter aus dem Landtag durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten vertreten sein wird. Es giebt Anzeichen, welche darauf hindeuten, daß die für die preußischen Landtagswahlen proklamirte Wahlenthaltung der Sozialdemokratie nicht an allen Orten in vollem Umfange aufrecht erhalten werden dürfte, und sollten die staatserhaltenden Parteien aus der in Apolda gemachten Erfahrung entnehmen, daß man sich betreffs einer derartigen Ueberrumpelung vorzusehen habe.

— Im **Obertaunusgebiet** stellen Nationalliberale und Freikonservative den letzteren Partei angehörenden Defan Deltzmann-Grävenwiesbach auf. — In **Hamm-Soest** kandidiren für die Nationalliberalen Oberlandesgerichtsrath Griesbach und Gymnasialdirektor Schmeltzer, Beide in Hamm.

— Die Sozialdemokratie in Berlin hat, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, ihren Etat für das „Geschäftsjahr“ vom 31. Juli 1884 bis 1. August 1885 (Vertrauensmännern zugesandt. Der in vielen Beziehungen interessante Etat balancirt nach der genannten Quelle — in Einnahme und Ausgabe mit 8777,90 ℳ. Die Einnahmen sowohl wie die Ausgaben setzen sich aus einer langen Reihe Posten zusammen. Wir finden in der Einnahme 3943,30 ℳ „Sammelgelder“ verzeichnet, das Parteiorgan brachte eine Einnahme von 1789,70 ℳ, durch den Verkauf von Liederbüchern wurden 150,60 ℳ erzielt und durch den von „Neue Welt-Kalendern“ eine solche von 1062,10 ℳ. Für Lotterieloose wurden 155 ℳ vereinnahmt, für Gewinne zur Lotterie dagegen 35,20 ℳ ausgegeben. In dem Etat für Ausgaben figurieren 360 ℳ für Ausgewiesene als Reisegeld, 80 ℳ für Durchreisende, 1843,50 ℳ als Unterstützung für Familien der ausgewiesenen und die in Haft befindlichen Parteigenossen. Für Zeitungen und Schriften wurden nach Zürich 3300 ℳ gesendet. In diesem Etat fehlen jene ganz gewaltigen Ausgaben, welche die Wahlbewegung von 1884 veranlaßt hat; sie sollen in Berlin über 30 000 ℳ betragen haben.“

— Zufolge der „Volks-Zeitung“ lautet die schon erwähnte zweite Erklärung des Herrn Viereck gegen Dr. Schönlank:

„Auf die gegen mich gerichtete Erklärung des Dr. Schönlank habe ich kurz Folgendes zu erwidern:

1. Dr. Schönlank nimmt in seiner Erklärung die Pose der verfolgten Unschuld an — er, der seit Jahr und Tag mir gegenüber konsequent nach der Maxime: Oderoci da ils, que je m'y mette gebandelt hat. Wer diese Pose Unschuld näher kennt, wird den Humor dieser Maske zu würdigen wissen.

2. Unwahr ist, daß Dr. Schönlank soeben zwei ihm als Redakteur meiner Blätter auferlegte Gefängnißstrafen verbüßt hat. Er hatte eine — irre ich nicht — zehntägige Strafe bereits am 24. August, also vor Erscheinen meiner Erklärung, verbüßt. Obwohl hat er nur noch freiwillig einige Tage Haft abgesessen, in die er sich die ihm auferlegten Geldstrafen hatte verwandeln lassen. Es ist nämlich Schönlanks Finanzpolitik, daß er die ihm zuerkannten Geldstrafen abhält und mir — den Betrag der abgesessenen Geldstrafen in Rechnung stellt! Vorliegend fiel ins Gewicht, daß der hinterrücks gegen mich geführte Angriff ganz allein und ausschließlich auf Schönlanks forcierte Interessen gegen mich zurückzuführen ist. Nachdem der vom 12. August datirende Artikel im „Sozialdemokrat“ aber mit solcher Geschwindigkeit in der ganzen deutschen Presse Verbreitung gefunden hatte, hätte ich ihn selbst dann, wenn Dr. Schönlank unfreiwilliger Gefangener gewesen wäre, ein wochenlang ohne Entgegnung lassen können.

3. Wenn auch Dr. Schönlank meine Anklagen gegen ihn als „grobe Unwahrheit“ erklärte, halte ich das Gesagte darum doch voll und ganz aufrecht. Ich erläuterte meine Worte noch dahin, daß sich Dr. Dr. Schönlank nachweislich einer Reihe von derselben Handlungen schuldig gemacht hat, deren wegen eine Entschuldigung mir ihr eigene Ehre hätte, ihn nicht länger in ihrer Mitte dulden kann. Ich habe noch in jüngster Zeit wieder Kenntniß von verschiedenen Streichen von ihm erlangt, nach denen mir der letzte Zweifel geschwunden ist, ob noch eine Qualifikation derselben als „jugendlicher Leichtsinn“, wofür seine liberalen Protektoren sie ausgelegt haben wollen, möglich ist. Hätte Dr. Schönlank nicht höchst triftige Gründe, die nähere Erörterung seiner Affairen der Oeffentlichkeit vorzuenthalten, würde er, statt sich mit Fallstaffischer Tapferkeit hinter „seinen Parteifreunden“ zu verkriechen, d. h. hinter denjenigen Genossen, die er seit längerer Zeit mit erkaufnischer Ausbeuter gegen mich verhetzt hat, vor Gericht eine Wiederherstellung seiner Ehre versucht haben. Somit hat es mit seiner öffentlichen Brandmarkung sein Bewenden.

München, 6. September 1885. L. Viereck.“

Deutschland.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

— Auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 ist die ohne Angabe des Druckorts, des Druckers, Verlegers oder Herausgebers in der Stadt Jerichow und einigen ländlichen Ortschaften des Kreises Jerichow verbreitete „Druckschrift: Neue Zeitung heute nach!“ gemäß der Vorschrift des § 11 von der königlichen Regierung zu Arnsberg verboten worden.

— Die Personal-Veränderungen in der Armee findet der Leser auf Seite 5.

[Post und Telegraphen.] * Vom 17. September ab werden die italienischen Postdampfer der Linie von Genua nach Alexandrien, mit welchen von Neapel ab u. A. auch Korrespondenz aus Deutschland nach Egypten Beförderung erhält, nicht mehr, wie bisher, jeden Donnerstag, sondern bis auf Weiteres nur jeden zweiten Donnerstag von Neapel abfahren.

* Der gestrige „R.-u. St.-A.“ publizirt einen Erlaß des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, betreffend die kirchenregimentliche Aufsicht über die Kirchenverwaltung der evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover, vom 10. d. M.

— Nach einem neuerlichen Zirkularerlaß des Finanzministers kommen bei der Herangiehung der Konsumvereine und Kreditgenossenschaften (Volksbanken, Vorschußvereine) zu der Gewerbesteuer folgende Grundsätze in Zukunft zur Anwendung:

1. Diejenigen Konsumvereine, welche ein offenes Verkaufslokal (Laden, Kompotoir, Magazin, Bazar rc.) unterhalten, sind fortan regelmäßig zur Gewerbesteuer in der dem Geschäftsumfange entsprechenden Handelssteuerklasse heranzuziehen. Werden mehrere dergleichen Lokale von einem Vereine unterhalten, so erfolgt nach den allgemeinen Vorschriften die Besteuerung jedes einzelnen Ladens rc. nach Maßgabe des Umfanges bei in demselben ausgeübten Betriebe. 2. Desgleichen sind die Vorschuß- rc. Vereine und sonstigen Kreditgenossenschaften fortan regelmäßig als gewerbesteuerpflichtig anzusprechen und ist die Befreiung von der Gewerbesteuerpflicht nur solchen Kreditgenossenschaften zuzubilligen, welche Hereleihe den Nachweis führen, daß der Zweck des Erwerbes bei ihrem Geschäftsbetriebe unbedingt ausgeschlossen bleibt. Dies wird insbesondere dann anzunehmen sein, wenn der Verein sich darauf beschränkt, seinen Mitgliedern die ihrem Kreditbedürfnis entsprechenden Mittel zuzuführen und den erzielten Geschäftsüberschuß ausschließlich denjenigen, welche die Kreditgewährung in Anspruch genommen haben, nach Maßgabe dieser Inanspruchnahme wieder zuwendet. Kreditgenossenschaften, welche ihre Geschäftsüberschüsse zur Vertheilung von Zinsen und Dividenden an die Inhaber von Geschäftsanteilen oder zur Ansammlung von Fonds für den Verein selbst verwenden, sind als solche anzusehen, deren Zähigkeit regelmäßig zugleich auf einen Erwerb gerichtet ist und daher beshalb keinen Anspruch auf Steuerbefreiung machen können.

— Die Zusammenberufung des Provinzialland tages der Provinz Westfalen zum 18. Oktober d. J. nach der Stadt Münster ist Allerhöchst genehmigt und der Erbmarschall in der Grafschaft Mark, königlicher Kammerherr von Bodelschwingh-Plettenberg zu Haus Bodelschwingh zum Landtagsmarschall und der königliche Kammerherr Freiherr v. Landsberg-Steinfurt zu Drensteinfurt zu seinen Stellvertretern, sowie der Oberpräsident von Westfalen v. Hagemeister zum Landtagskommissar ernannt worden. Die Eröffnung findet an dem bezeichneten Tage nach vorgängigem Gottesdienste im Dome und in der evangelischen Kirche um 12 Uhr Mittags im Ständehause zu Münster statt.

Breslau, 10. September. Aus Oels wird der „Schles. Ztg.“ mitgetheilt, man rechne dort darauf, daß der Kronprinz im Laufe des Monats Oktober zur Jagd auf seinen schlesischen Besitzungen eintreffen werde. Aus Sibyllenort verlautet, daß in dem dortigen Schlosse gegen Ende des Monats Oktober der König von Sachsen, vielleicht auch die Königin Carola, für einige Zeit Aufenthalt nehmen werden. Die projektirten Bauten im Sibyllenorter Schlosse sollen erst nach Schluß der Jagden in Angriff genommen werden. Außer der Verlegung von Treppen wird u. A. auch die Einrichtung einer Kapelle im Schlosse geplant. In den letzten Wochen ist ein im Oelser Schlosse untergebracht gewesene ehemals herzoglich braunschweigische Bibliothek, die viele tausend Bände stark ist, nach Schloß Sibyllenort übergeführt worden, wo sie vorläufig im sogen. Theaterflügel einen Platz gefunden hat. Ein Dresdener Gelehrter ist mit dem Sichten und Ordnen der reichen Bücherschätze beschäftigt.

Waldenburg, 9. September. Der Reichstagsabgeordnete für Waldenburg, v. Winckelmann, soll, wie die „Wochenblätter in Friedland und Gottesberg“ i. S. berichteten, in einer Rede gesagt haben, daß fürstlich Pleßsche Beamte ihren Untergebenen verboten hätten, bei liberalen Kaufleuten ihre Einkäufe zu machen. Auf Grund dieser Zei-

Aus Berlin.

Kommunales und Lokales. ch. (Aus der Magistrats-Sitzung am Freitag.) Das königliche Polizeipräsidium hatte an den Magistrat eine Polizeiverordnung zur Verregelung des Milchverkaufs in Berlin zur Zustimmung übersendet, welcher einer Kommission zur Vorberathung überwiesen worden war. Die Kommission hat dem Magistrat nun die Ablehnung der vorgelegten Polizeiverordnung empfohlen und derselbe hat demgemäß in der heutigen Sitzung beschlossen. — Die Stadtverordnung schreibt unter den §§ 15 und 22 vor, daß die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten aus Grundeigenthümern bestehen müsse. Da nun die Stadtverordnetenversammlung 126 Mitglieder zählt, so müssen demgemäß überhaupt 63 Stadtverordnete oder in jeder Abtheilung 21 Hauseigenthümer sein. Nach einer angestellten Ermittelung befinden sich unter den am 1. Januar 1886 im Amte verbleibenden Stadtverordneten, von den in der dritten Wahlabtheilung gewählten Stadtverordneten 18, in der zweiten 19 und der ersten 21 Hausbesitzer. Demnach müssen bei den bevorstehenden Ersatzwahlen in den zur Wahl kommenden Wahlbezirken der dritten Abtheilung 3 und in der zweiten Abtheilung 2 Stadtverordnete gewählt werden, welche Hausbesitzer sind. Die Bestimmung dieser Wahlbezirke hat durch Auslosung stattgefunden. Dieselbe ist in der heutigen Magistratssitzung bewirkt worden und fiel in der dritten Abtheilung auf die Wahlbezirke 3, wo der Stadtverordnete Gerold, 28, wo der Stadtverordnete Haefele und 38, wo der Stadtverordnete Wallich ausscheidet; in der zweiten Abtheilung sind die Wahlbezirke 3 und 10, wo die Stadtverordneten Herrman und Dr. Gerstenberg ausscheiden, ausgelooft. Die Gemeindewahlerliste pro 1885 zählt in der ersten Abtheilung 3194, in der zweiten Abtheilung 16 023 und in der dritten Abtheilung 179 629, zusammen 191 839 Wähler.

ch. Herr Stadtschultath Bertram ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seine amtliche Thätigkeit wieder aufgenommen. — Herr Stadtrath Margraff hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

g. Von den großen Umwälzungen, welche der projektirte neue Straßenzug von der ehemaligen Schloßapotheke nach der Münzstraße im Gefolge hat, gewinnt man bereits jetzt ein ungefähres Bild. Während noch auf einzelnen Stellen das Abbruchsgeschäft eifrig betrieben wird, erheben sich bereits in dem neuen Straßentheil Mauern, welche späteren Prachtbauten angehören. Am vorgeschrittensten ist der Bau der Waarenhäuser in der Heiligen Geiststraße, an dem fort gearbeitet wird. Minder weit vorgeschritten ist der Bau des ersten Monumentalgebäudes in der Kaiser-Wilhelm-Straße zwischen Kloster- und Neue Friedrichstraße. Der Mauerstreifen hat auch bei dem Bau der neuen Straße eine nachtheilige Rolle gespielt, denn man gedenkt nun erst mit dem nächsten Frühjahr energisch den Aufbau von Gebäuden zu fördern und ist bis dahin bestrebt, die alten Gebäude der Erde gleich zu machen. Trotzdem schon eine große Zahl der zu beseitigenden Häuser abgerissen worden, so ist doch noch der Rest recht bedeutend.

— Nach Mittheilungen, die der „Voss. Ztg.“ von kompetenter Seite zugehen, soll die im Zuge der Kaiser-Wilhelmstraße neu zu errichtende Spreebrücke am Dom durch ihre eigenartige Konstruktion ein Unikum in unserem Vaterlande werden, das durch die besonderen Verhältnisse des Spreebettes bedingt ist. Die Brücke soll auf Grund der ungünstigsten Erfahrungen über eiserne Straßenbrücken ganz massiv in Stein hergestellt werden, und zwar in einer großen Oeffnung und zwei kleineren. Da die durch die Umgebung des Terrains und den Spreewasserspiegel gegebene Konstruktionshöhe einen weiteren Bogen, wie den für die Mittelöffnung gewählten, wohl nicht zuläßt, mußte, um das Normalprofil der Spree nicht einzuengen, rechts und links der Brückenpfeiler der Durchfluß dadurch erweitert werden, daß der Fluß nach dem Lande zu eine kleine Ausbauchung in Art eines Umlaufes erfährt, der bei Brücken wenigstens bisher kaum ausgeführt worden ist. Auch hierbei sind noch überall Einschränkungen in den Abmessungen geboten, damit auf dem linken Ufer die Domfundamente, auf dem rechten Ufer die Bauterrains der Kaiser-Wilhelms-Straße nicht beeinträchtigt werden.

* (Nach Mittheilung des Statistischen Amts der Stadt Berlin) sind bei den hiesigen Standesämtern in der Woche vom 30. August bis inkl. 5. September cr. zur Anmeldung gekommen: 146 Eheschließungen, 832 Lebendgeborene, 23 Todtgeborene, 515 Sterbefälle.

* (Straßensperrungen.) Die Oppelnerstraße von der Wrangelstraße bis zur Schlesischenstraße wird behufs der Neupflasterung, wobei die Dampfwalze benutzt werden wird, vom 16. d. M. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. — Die Kleine Alexanderstraße von der Hirtenstraße bis zur Münz- resp. Alexanderstraße und die Straße „Am Königsgraben“ von Münzstraße bis Nr. 15 inkl. werden behufs Verlegung einer Rohrleitung vom 14. d. Mts. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

* (Rudolph Lepkes Kunst-Auktionshaus) beginnt die Herbstsaison mit einer Versteigerung, welche wegen Versetzung des Herrn Legationsrathes de Planck, wegen Ablebens eines hiesigen bekannten Kaufmanns, und auf Veranlassung des Herrn Kommerzienrathes Dielitz in Sachsen Schulze-Delitzsch am Montag den 14. von 10 Uhr ab abgehalten wird. Die Gegenstände bestehen hauptsächlich aus hochherrschaftlichem Mobiliar, wobei namentlich Büffets von seltener Schönheit; außerdem viele Polstermöbel, Kronen, dekorative Kunstgegenstände aller Art, sehr große Porzellanvasen, Wandteller rc. rc.; außerdem kommt auch eine große Estrade mit kunstvoll gearbeiteten eisernen Gitter mit unter den Hammer. Die Besichtigung kann nur am Sonntag den 13. von 10—2 Uhr stattfinden.

* Der Verlag der „Neuen Preußischen Zeitung“ ist laut Eintragung in das Firmenregister des hiesigen Amtsgerichts durch Vertrag auf den Rittergutsbesitzer Grafen Günther Finck v. Finckenstein auf Trossin bei Bärwalde übergegangen.

* (Der Neue Berliner Thierschutzverein) hielt seine erste Versammlung nach den Sommerferien am 8. September ab. Der Vorsitzende Dr. Paul Förster theilte mit, welche Schritte der Vorstand bei den Behörden nicht ohne Erfolg gethan habe und verlas eine eingehende Antwort, welche seitens des Polizeipräsidiums auf mehrfache Eingaben eingelaufen ist. Die Polizeibehörde ist dauernd bemüht, die Ziele des Vereins zu fördern. Die Einrichtung des geplanten Tierasyles ist durch mancherlei Schwierigkeiten verzögert, doch nicht ausgegeben worden. Der Vorsitzende wird künftig wöchentlich einmal zu persönlicher Rücksprache zur Stelle sein (Großbeerenstr. 10, Dienstag 11—12). Der Verein zählt jetzt an 700 Mitglieder.

— (Einen Dauermarsch) haben, nach der „N. Pr. Ztg.“, am vergangenen Sonntag 31 Turner, darunter ein 59jähriger, aus den Vereinen des Berliner Turnrathes nach Weixgen a. d. Oder über Alt-Landsberg und Strausberg ausgeführt. Die 59 Klom. (8 Meilen) weite Strecke wurde in 8 Stunden 45 Minuten zurückgelegt, die Meile in 1 Stunde 7 Minuten. Zu den ersten beiden Meilen wurden je 1 Stunde 1 Minute, zu der letzten 1 Stunde 10 Minuten gebraucht. Zwar müde, aber wohlbehalten trafen die Turner um 10 Uhr Abends von Weixgen mit der Bahn hier wieder ein und gingen anderen Tages in gewohnter Weise wohlgemuth ihren Berufsgeschäften nach.

* (Gestohlene Sachen.) Der Arbeiter am 25. Juli d. J. nach Verbüßung einer 15jährigen Zuchthausstrafe aus der Strafanstalt entlassene Arbeiter Schulz wurde am Donnerstag in der Straßenarbeitsgeb beteiligt betroffen und zur Wache gestellt. Schulz führte ein Bündel, enthaltend Fenstergardinen, ein reiftes Taschentuch und ein Paar Strümpfe, gez. H., welches er angeblich auf einer Bank im Friedrichshain gefunden haben will, bei sich. Da aber auch, wie bei jedem Einbrecher, ein Stemmeisen, eine Zange und Licht in seinen Taschen gefunden wurde, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er die oben bezeichneten Gegenstände, deren Eigenthümer noch nicht ermittelt ist, gestohlen hat. Schulz ist wegen Diebstahls und Betteln in Haft genommen.

x. (Gestohlen.) Der Schneider M. aus Blücksdorf hat angezeigt, daß er am Donnerstag Nachmittag gegen 11 Uhr auf dem hiesigen Görlitzer Bahnhofe eintroffen sei und ein Paket, enthaltend 12 halbwollene graue Anzüge für Knaben im Alter von 7—12 Jahren, einem unbekannten Manne von größer Statur mit zerkratztem Gesicht zum Tragen übergeben habe. In der Brückenstraße ist M. von seinem Begleiter verlassen worden und hat denselben nicht wiederfinden können.

* (Taschendieb.) Am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr wurde der 14 Jahre alte Bursche Johann Krüger, welcher bisher in Bromberg gewohnt hat und sich erst seit 3 Tagen hier aufhält, verhaftet, weil er sich seit einigen Tagen zwecklos auf dem Schlesischen Bahnhofe umherstreift und in auffälliger Weise zwischen das abreisende Publikum mischte. Bei der vorgenommenen Visitation wurden 2 neue Portemonnais in seinen Taschen vorgefunden. Der Festgenommene gestand nach hartnäckigem Leugnen ein, daß er am 8. d. M. auf dem Perron des Schlesischen Bahnhofes einer Dame ein Portemonnaie, in welchem sich 25 ℳ baares Geld und ein Billet z. Kl. befand, ferner gestern Nachmittag einer Frau, welche den Zug bestiegen wollte, ein Portemonnaie enthaltend 1,50 ℳ und ein Billet 2. Klasse nach Berlschen und gestern Abend 6 Uhr einer anderen Frau ein Portemonnaie mit 32 ℳ Inhalt aus der Mantektasche entwendet hat. Krüger, welcher der Sohn einer hier in Untersuchungshaft sich befindlichen sehr berüchtigten Taschendiebin ist, hat sich schon in der frühesten Jugend an mit den Manipulationen der Taschendiebe bekannt gemacht. Er wurde in Haft genommen.

* Das königliche Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M.) erläßt nachstehende Bekanntmachung: Der Gärtner Karl Meyer aus Bitz a. M. ist seit Donnerstag den 27. August d. J., Nachmittags gegen 3 Uhr spurlos verschwunden. Die Umstände, unter denen er verschwand, machen es wahrscheinlich, daß ihm in Frankfurt a. M. oder dessen Umgebung ein Unfall zugestoßen ist. Demjenigen, welcher Angaben, welche zur Auffindung des Verschwundenen führen, wird eine Belohnung von 1000 ℳ zugesichert. Signalement des Meyer: 22 Jahre alt, 1,62 Meter groß, kräftig, breites Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, schwarze Haare, kleiner schwarzer Schnurrbart; trägt schwarzen Hut, brauner Anzug mit weißen Punkten — wahrscheinlich ohne Weste — weißes Hemd, vermutlich O. M. oder K. M. roth gezeichnet und mit dem Fabrikstempel Joseph Hirsch, Linz a. Rh., silberne Taschenuhr. An Geld dürfte Meyer ca. 50 ℳ besessen haben.

* (Polizeibericht.) Am 10. d. M. früh wurde im Landwehrkanal am Kottbuser Ufer die Leiche eines unbekannten, anscheinend der Arbeiterstande angehörenden Mannes angeschwemmt und nach dem Obduktionshause geschafft. — Am demselben Tage Mittags verunglückte der Arbeiter Wieder auf dem Neubau Wilhelmstraße 146, indem er beim Transport von Balken einen Armbruch erlitt. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er nach der Charité gebracht. — Am Nachmittag entstand in der Goldleistenfabrik von Werckmeister, Brunnenstraße 151/152, dadurch Feuer, daß im Kesselhause lagernde Hobelspähne durch Funken aus der Maschine in Brand geriet wurden. Die Feuerwehr war zur Stelle und löschte das Feuer in kurzer Zeit. — Um dieselbe Zeit wurde der Kutscher Krause auf dem Hof des Grundstücks Ackerstraße 8 vom Heu füttern der Pferde von einem derselben derart gegen den Leib geschlagen, daß er schwer verletzt nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit wurde ein Kaufmann an der Spandauerbrücke von einem Unwohl umgerannt und erlitt durch den Fall eine etwa 8 Zentimeter lange Kopfwunde. Er mußte durch seine ihn begleitende Ehefrau mittelst Droschke nach der Wohnung gebracht werden. — An demselben Tage Abends sprang

tungsnotiz ist wegen Beleidigung der fürstlichen Generaldirektion in Ober-Waldenburg die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Wie dem Büttgesterdorfer „Grenzboten" mitgetheilt wird, sollen mehrere Waldenburger Herren gerichtlich vernommen worden sein, und auch Herr v. Winckelmann soll eine Ladung zu einer solchen Vernehmung erhalten haben.

Stettin, 10. September. Der spanische Konflikt, der allenthalben natürlich wirthschaftliche Störungen zur Folge gehabt, hatte, wie die „Neue Stett. Ztg." berichtet, für unseren Platz bisher verhältnißmäßig wenig zu bedeuten. Allerdings ist auch hier der Fall eingetreten, daß ein spanisches Handlungshaus die Gelegenheit benutzen wollte, um einen Vertrag auf Lieferung mit einer hiesigen Firma zu annulliren und sich einer ihr vielleicht unbequemen Verpflichtung auf die leichteste Art zu entledigen, jedoch ohne Erfolg. Im Uebrigen wird das Geschäft zwischen Stettiner und spanischen Firmen nach wie vor ohne Unterbrechung abgewickelt; es laufen fortdauernd Aufträge hier ein und werden prompt effektuirt.

Nordhausen, 9. September. Ein Berliner sozialdemokratischer Agitator besuchte am letzten Sonnabend unsere Stadt, um Nachmittags eine von einem hiesigen „Kinderufer" angekündigte Versammlung zur Gründung eines Fachgewerkvereins hiesiger Zimmergesellen zu benutzen. Die Versammlung sollte um 5 Uhr eröffnet werden, aber bis 6 Uhr waren die Gesellen, „Nordh. Ztg." berichtet, nur der Kinderufer, der Agitator und der beordnete Polizist erschienen, so daß der Fachgewerkverein unzeboren bleiben mußte.

Kiel, 10. September. Im Anschluß an ein von ihrer Verkehrskommission in Sachen der Sonntagsarbeit erstattetes Referat beschloß die hiesige Handelskammer einstimmig folgende Resolution:

1. Beschäftigung an Sonn- und Festtagen kommt nur in einem Theil der kaufmännischen und industriellen Betriebe der Stadt Kiel vor. Dieselbe entspricht in ihrem gegenwärtigen beschränkten Umfange im Allgemeinen einem unabweislichen Bedürfnisse.

2. In den Handels- und Verkehrsgewerben sind es zunächst die eigenartigen Verhältnisse des Hafenplatzes, welche einer völligen Beseitigung im Wege stehen. Der Schifffahrtsverkehr hängt von Jahreszeiten und Witterungsverhältnissen ab; er ist für die Zeit seines unbehinderten Betriebes auf die größt mögliche Ausnutzung der Zeit angewiesen. Dies gilt in ganz besonderem Maße, wo, wie am Kiel hiesiger Platze, unausgesetzt regelmäßige, zum Theil tägliche Schiffsverbindungen bestehen, die ein wichtiges Glied größerer internationaler und nationaler Verkehrslinien bilden. Auch die Verkaufsgeschäfte hängen vielfach mit den spezifisch seehäftischen Bedürfnissen zusammen. Für dieselben kommt außerdem der zeitweise Fremdenzufluß unserer Stadt als ein Faktor in Betracht, der eine völlige Schließung derselben außer der schon jetzt berücksichtigten Gottesdienstzeit (9 – 1 Uhr) als unthunlich erscheinen läßt. Unter dem dabei in Anspruch genommenen Personal wird nach Möglichkeit ein Wechsel innegehalten.

3. Die Industrie bedient sich der Sonntagsarbeit nur insoweit, als einerseits Rücksichten auf den einheimischen und fremden Markt sie dazu nöthigen, andererseits jene Beschäftigung für die Aufrechterhaltung eines ungestörten Betriebes während der Werktage aus technischen Gründen eine Nothwendigkeit ist. In dieser Beschränkung entspricht die Sonntagsarbeit dem Interesse der Arbeiter nicht minder, wie demjenigen der Arbeitgeber. Für Erstere lassen sich daraus Nachtheile weder in wirthschaftlicher, noch in physischer, ebenso wenig in intellektueller oder religiöser Hinsicht erkennen.

4. Eine generelle Regelung der Sonntagsarbeit auf dem Wege einer den ganzen Staat oder das Reich umfassenden sog. „einheitlichen" Gesetzgebung würde für das gesammte Gewerbeleben offenbar die schwersten Nachtheile nach sich ziehen. Es weit in einzelner Beziehung oder für Landestheile Veranlassung vorliegen mag, eine Beschränkung der sonntäglichen Beschäftigung herbeizuführen, kann dabei nur die Regelung durch besondere, und zwar örtliche polizeiliche Vorschriften empfohlen werden.

Münster, 9. September. Zuerst in der „Schles. Ztg." war darauf aufmerksam gemacht und diese Notiz in zahlreiche Blätter übergegangen, daß bei den mehrtägigen Verhandlungen der hier jüngst abgehaltenen Generalversammlung deutscher Katholiken ein Hoch auf den Deutschen Kaiser nicht ausgebracht, überhaupt des Oberhauptes des Deutschen Reiches in keiner Weise gedacht sei, während man es an Ovationen für den Papst, die Bischöfe so nicht fehlen ließ. Von Interesse ist nun, daß die verschiedenen ultramontanen „Volkszeitungen" die Richtigkeit dieser Unterlassung bestätigen müssen, zur Entschuldigung aber darauf hinweisen, daß bei einem nach dem Schlusse der Generalversammlung abgehaltenen Diner Herr v. Huene ein Hoch für den Kaiser ausgebracht habe. Dazu bemerkt die „Rhein.-Westf. Ztg.": „Die „Volkszeitungen" suchen die Unterlassung des Katholikentages mit dem Bemerken zu entschuldigen, das offizielle programmmäßige Toaste vor dem Schluß der Versammlung, vor dem Diner überhaupt nicht ausgebracht worden seien. Thatsache ist es, daß während der Verhandlungen und bei der Begrüßungsfeier zahlreiche Hochs auf den Papst, auf die Bischöfe, auf einzelne Führer ausgebracht worden sind. Geschah dies Alles durchaus spontan, aus der Eingebung des Augenblicks heraus, so erscheint es um so bezeichnender, daß von den Tausenden deutscher Katholiken, die in Münster beisammen und zu Ovationen so überaus geneigt waren, auch nicht Einer sich gedrungen gefühlt hat, ebenso spontan wie dem Papste oder anderen Persönlichkeiten auch dem verehrungswürdigen Reichsoberhaupte, unter dessen Schutz und in dessen Landen die Versammlung tagte, eine besondere Huldigung darzubringen."

Trier, 9. September. Das Eigenthumsrecht an den Kirchböhen ist aus neue Gegenstand von Prozessen mehrerer Kirchengemeinden im französisch-rechtlichen Theile der Rheinprovinz gegen die in dem Bezirke derselben belegenen Zivilgemeinden geworden. Die Kirchengemeinde Bleialf in der Eifel hatte ihre in der landgerichtlichen und oberlandesgerichtlichen Instanz als nicht rechtsbegründet zurückgewiesene Eigenthumsklage an das Reichsgericht gebracht; sie hat jedoch auch hier nur die Rechtsanschauung der Vorderrichter gefunden und die Reformation der vorinstanzlichen Urtheile nicht erreicht. Daß einer so bestimmten Rechtsprechung gegenüber noch Kirchenvorstände sich bereit finden lassen werden, die von ihnen vertretene Kirchengemeinde in die Kosten solcher aussichtslosen Prozeßführungen zu stürzen, ist, nach Meinung der „Köln. Ztg.", hoffentlich nicht zu besorgen.

Bremen, 10. September. Nachdem bereits im vorigen Jahre bei der Bürgerschaft der Antrag eingebracht war, eine Deputation mit der Aufstellung von Vorschlägen zur Hebung der Sonntagsfeier zu betrauen, ist diese Frage gegenwärtig wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Männer, denen die Sache am Herzen liegt, suchen die Ladenbesitzer privatim zu bewegen, ihre Geschäfte am Sonntag zu schließen. Diese Bemühungen sind, wie man der „N. Pr. Z." schreibt, schon bei vielen Manufakturisten von Erfolg gewesen. — Also auch in Bremen kommt man mit der „guten Sitte" bezüglich dieser Angelegenheit vorwärts.

Damberg, 9. September. Der hiesige Gewerberath schloß sich, zufolge dem „Nürnb. Kor.", mit dem Handels- und Fabrikrath der Resolution der Augsburger Handels- und Gewerbekammer an, dahingehend, daß man allerdings bestrebt sein soll, die Sonntagsruhe zu halten, daß aber ein absoluter Verbot der Sonntagsarbeit nicht am Platz sei.

Frankreich.

* **Paris**, 10. September. Aus der Rede, die der Ministerpräsident Brisson von einigen Tagen bei einem ihm zu Ehren von seinen Wählern gegebenen Banket gehalten, ist im Hinblick auf die Stellung, welche der genannte Staatsmann gegenwärtig einnimmt, und die Aspirationen, die ihm nachgesagt werden, dasjenige erwähnenswerth, was der gefeierte Gast über das Heer und die auswärtige Politik Frankreichs sagte. — Brisson äußerte sich wie folgt:

„Was Frankreich, was die demokratische Republik einzig und allein wünscht, das ist der Friede, der Friede gewahrt mit der Würde, wie sie unserem Vaterland geziemt. Wir wünschen für die Erhaltung dieses Friedens bietet unsere Vorliebe für die ungestörte Weiterentwickelung des, Unterrichts und Verkehrswesens, der Landwirthschaft, des Handels, der Industrie, unsere Vorliebe für die Ordnung in unseren Finanzen und für ein zuverlässiges Defensivheer. Wir sind im Besitz eines solchen Heeres, das bereit ist, in wirksamer Weise der tröstlosen Fahne zu folgen, jener Fahne, bei deren Anblick wir Alle fest entschlossen sind, sie niemals durch eine andere ersetzen zu lassen. (Anhaltender Beifall.)

Zum Theil bereits votirtes Gesetz gestaltet die Heeresverfassung um, indem es die Interessen der Bevölkerung nach Möglichkeit schont und ihren Druck milbert, mit dem sie die heiligste, aber auch die schwerste Pflicht des Individuums gegen das Vaterland, die persönliche Dienstpflicht nämlich, den nationalen Wohlstand belastet. Das Gesetz hebt aus demselben Grunde das einjährige Freiwilligenthum auf. Es verstärkt die Armee durch die Organisation von Kolonialtruppen, in welche unzweifelhaft von Zeit zu Zeit einheimische Kräfte eintreten werden, die eine tüchtige Reserve abgeben. Von den Kolonialtruppen kommen ich zur Kolonialpolitik.

Als ich gegen das Ende der Session aufgefordert wurde, mich über diesen Gegenstand und speziell über die Expedition nach Madagaskar auszusprechen, habe ich erklärt, daß das Ministerium ebenso fehr von Schwäche, wie von Ehrgeiz frei sein. Die republikanische Regierung ist eine Regierung der strengen Ordnung und Sparsamkeit; sie würde sich selbst täuschen, wenn sie auswärtige Verwickelungen aufsucht, um innere Verlegenheiten und Schwierigkeiten zu bemänteln oder zu beschönigen und um sich mit irgend welchem erborgten Glanz zu schmücken. Sie würde aber auch mit der Vergangenheit des republikanischen Patriotismus brechen, wenn sie sich von Schwäche fortreißen lassen, oder von vorn herein, den Heroismus unserer Soldaten und Matrosen ohne Erfolg Preis geben wollte. Wir sind daher fest entschlossen, sowohl und jedes neue Unternehmen fern zu halten, wie das übernommene nationale Erbtheil unserer Väter zu erhalten. Ich habe es schon einmal gesagt und wiederhole es, wir haben bei den überseeischen Unternehmungen zwei Dinge zu unterscheiden, die Handelsinteressen, welche die Mandatare des Volkes und der Regierung nicht vernachlässigen dürfen, und ferner die Macht- und Ehrenfragen, die eine große an den Angelegenheiten der Weltpolitik so betheiligte Nation wie die Französische ebenso wenig außer Acht lassen darf. Es hat und haben geschienen, daß die Situation gestattet, weitere neuen Besitzungen jenseits des Meeres so viel als möglich zu schonen, um nicht dem Mutterlande schwere pekuniäre Opfer auszuerlegen und um die Interessen der Handeltreibenden und Industriellen zu wahren. Man hat vielleicht in zu peremtorischer Weise ausgesprochen, daß jene überseeischen Expeditionen nunmehr ihren Abschluß gefunden und daß nur noch übrig bliebe; ihre Früchte zu ernten.

Gebe der Himmel, daß unsere Aufgabe so einfach und leicht sei! Niemand wünscht dies dringender, als wir. Thatsächlich ist die Expedition nach Madagaskar noch nicht beendet. Was Tonkin betrifft, so hat der Friede mit China die größte Schwierigkeit aus dem Wege geräumt. Es ist nun mehr unsere Sache, die Beziehungen zu dem Reich der Mitte zu befestigen und zu vervielfältigen und gute Nachbarschaft mit China zu halten. Wir müssen dabei so operiren, daß jenes weite Reich sein eigenes Interesse darin setzt, Frieden mit uns zu halten. Die natürlichen Hülfsquellen, mit denen jene Länder Hinterindiens ausgestattet sind, die Abgaben, welche sie leisten, die Steuern, welche dort erhoben werden können, werden hoffentlich schon in naher Zeit eine Verminderung der uns dadurch auferlegten Kosten gestatten. Nicht zu übersehen ist übrigens dabei, daß jene Länder unter dem Kriege schwer gelitten haben und durch die Verwüstungen des Krieges und der Seeräuberei sehr mitgenommen worden sind. Ich spreche mich freimüthig hier über diesen Gegenstand aus und gebe habe dabei dem Wunsche Ausdruck, daß es mir gelingen möchte, die Schatten von dem Bilde etwas zu verscheuchen. Ich kann versichern, daß meine Kollegen ebenso wie ich unablässig daran arbeiten, daß dies auch in der That der Fall sei; aber wir wollen uns dabei vor Illusionen hüten, um dem Lande Enttäuschungen zu ersparen. Der Zusammentritt der nächsten Kammer wird uns die Gelegenheit bieten, die nöthige Auskunft zu ertheilen und die Mittel der Abhülfe vorzuschlagen, welche das Land erwartet. Um dieselben in genügender Weise bereit zu stellen, dazu ist erforderlich, sich gewisse Dinge nicht zu verhehlen, und die zu überwindenden Schwierigkeiten fest in das Auge zu fassen, ja sie eher etwas zu überschätzen."

Den Schluß des großen Schützenfestes in Vincennes bildete ein am 6. d. M. stattgefundenes Wettturnen, bei welchem die einzelnen in Konkurrenz tretenden Abtheilungen einen unverkennbar hohen Grad von turnerischer Durchbildung zeigten und sehr tüchtige Leistungen vorführten. Die Turnvereine, die an dem Feste Theil nahmen, versammelten sich im Hofe des Forts von Vincennes und zogen unter Anführung des Veranstalters des Festes, Herrn Sansboeuf, nach dem Poligon, wo sie vor den über und über mit Zuschauern gefüllten Tribünen defilirten. Sodann führten die Schützenvereine vor der Tribüne der Ehrengäste Gewehrübungen vor. Die Uebungen der Turnlehrer der militairischen Schule von Joinville-le-Pont erregten den größten Beifall. Es folgten nunmehr die Produktionen der Turnvereine, Freiübungen und Geräthetuernen, worauf Herr Déroulède vor dem Gesammtbesuch dem stürmischen Begehr nach einer Rede mit den Worten nachkam: „Heute müssen wir schweigen, um besser zu hören." Lärmender und langanhaltender Beifall begleitete diese Worte, und das Fest schloß ohne jeden weiteren Zwischenfall.

Vor Beginn des Turnens hatte Déroulède auf dem Festplatz eine Deputation elsässischer Schützen, Turner und Gesangvereine empfangen, welcher zehn junge Damen in elsässischer Tracht mit der dreifarbigen Kokarde im Haar voranschritten.

Die Vertreter der monarchischen Regierungsform in Frankreich hielten vor einigen Tagen eine Zusammenkunft in Paris, um einen an ihre Gesinnungsgenossen zu richtenden Wahlaufruf zu berathen. — Der inzwischen erschienene Aufruf nimmt die Republik scharf mit und schildert die gegenwärtigen Zustände in einem Licht, das von trübster Farbe ist. In dem Manifest wird gesagt, das jetzige Frankreich sei wie Jemand, der seine Verpflichtungen nicht erfüllt, für den gemeinen Mann nichts übrig hat, sogar „Bilbnitz und Namen Gottes aus Schulen und Spitälern hinausschmeißt, die Familienvater-Rechte mißachtet und die bürgerliche Freiheit arg beeinträchtigt", item auch „die Lehren der Vergangenheit und die Angelegenheiten der Zukunft in den Wind schlägt", kurz, dem das Handwerk gelegt werden muß, damit die Gesellschaft gerettet „und der Friede mit der Kirche hergestellt werde, indem alle „Gewissen" geachtet und der Kirche die Gerechtigkeit und Freiheit ertheilt wird, die ihr gebühren, indem mit Redlichkeit der Geist sowohl wie der Buchstabe des Konkordats beobachtet wird". Auch für das Heer verheißen die Monarchisten Verbesserungen: „ein Heer, das im Kriege alle Franzosen an der Vaterlandsvertheidigung betheilige, aber im Frieden möglichst viele Arme für die Nationalarbeit frei läßt". Mit diesen und anderen allgemeinen Redensarten, welche im Allgemeinen geringe Beachtung gefunden haben, wird vermuthlich die Republik nicht aus den Angeln gehoben werden, es ist aber ein Zeichen der Zeit, daß derartige Kundgebungen immer noch mit großem Pathos vorgetragen werden und sich Anhänger gewinnen zu können glauben.

Spanien.

Ein Brief der Wiener „Pol. Korr." **aus Madrid**, 6. September, schildert die bortige Situation in folgender Weise:

Nach mehreren Tagen bewegtester Unruhe zeigt Madrid heute, Sonntag, wieder fast seine normale Physiognomie und, von vereinzelten Ansammlungen größerer Menschengruppen in den Hauptstraßen abgesehen, ließe denjenigen, der nicht Zeuge der aufregenden Szenen der letzten achtundvierzig Stunden war, kein Anzeichen auf den Ausnahmezustand schließen, in dem Madrid sich befindet. Diese Ruhe muß indeß vor der Hand jedenfalls als ein unfreiwilliger Gottesfriede der Bevölkerung angesehen werden, denn Polizisten mußten gestern bis in die späte Nacht hinein einschreiten, um die um das königliche Palais liegenden Straßen zu säubern, die Passage frei zu halten und die Hauptschreier dingfest zu machen. Auch das Militair war seit zwei Tagen in den Kasernen konsignirt, es wurde jedoch kein einzigesmal zur Unterstützung der Polizei herangezogen. Die Zahl der in Folge der deutschfeindlichen Demonstrationen und wegen Widersetzlichkeit verhafteten Personen soll sich bis zur Stunde auf ungefähr 250 belaufen.

Sehr lebhafte Unzufriedenheit rief insbesondere der Umstand hervor, daß das Kabinet die Geheimhaltung der in dem gestrigen Konseil unter Vorsitz des Königs gefaßten Resolutionen beschlossen hatte. Die allgemeine Erregung legte sich erst, als das Kabinet, Angesichts der herrschenden Stimmung, den Blättern ein Communiqué zugehen ließ, in welchem betont wurde, daß die politische Klugheit die Geheimhaltung der Beschlüsse des Ministerrathes gebiete; das spanische Volk könne aber jedenfalls überzeugt sein, daß die Regierung sich in Betreff der Erhaltung der Integrität des spanischen Kolonialbesitzes zu feinerlei schwächlichen Transaktionen verstehen werde.

Daß der Geheimhaltung der Beschlüsse des erwähnten Ministerrathes wurden einzelnen politischen Persönlichkeiten vertrauliche Mittheilungen über den Gang der Berathung und deren Ergebnisse gemacht. Denselben zufolge war es in erster Linie der König, welcher betonte, daß erst nach der Erwägung und Erfolglosigkeit aller diplomatischen Mittel zur Entscheidung durch die Waffen geschritten werden dürfe. Der Konseil beschäftigte sich mit dem gegenwärtigen finanziellen Stande des Landes, sowie mit jenem des Heeres und der Marine, und es soll sich, wie es heißt, nach keiner Richtung hin ein günstiges Bild dargeboten haben. Der wesentlichste meritorische Beschluß des Kabinetskonseils soll dahin gegangen sein, eine neuerliche, energische Reklamation an das Berliner Kabinet zu richten, welche die Räumung der von Deutschland besetzten Inseln der Karolinengruppe und die Oktupation derselben durch spanische Streitkräfte zur Vorbedingung aller weiteren Unterhandlungen machen soll. Gegenüber den Ausschreitungen des nationalen Fanatismus der Bevölkerung gegen Deutschland beschloß der Ministerrath, allen Demonstrationen dieser Art, sowie den mit denselben häufig zugleich auftretenden antimonarchischen Kundgebungen mit den energischesten Mitteln entgegenzutreten und nöthigenfalls in Madrid sowohl, wie in der Provinz, die verfassungsmäßigen Freiheiten theilweise aufzuheben.

Das Bekanntwerden der Beschlüsse des Ministerrathes, insbesondere der Thatsache, daß König Alfonso XII. durchaus von verschärfenden Dispositionen beseelt und entschlossen ist, selbst gegenüber entgegengesetzten Strömungen der öffentlichen Meinung, auf dem Wege der diplomatischen Unterhandlung zu verharren, hat die Hoffnung in diplomatischen Kreise in Madrid auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes befestigt. Einen nicht geringen Antheil an diesem Stande der Dinge mißt man in diesen Kreisen dem deutschen Gesandten, Grafen Solms, zu, der jeden Anlaß ergreift, um beruhigende Versicherungen zu geben und eine äußerst milde Auffassung der vorgekommenen Ausschreitungen zu befürworten. Bedauerlicherweise wird die von König inspirirte, loyale und gemäßigte Haltung des spanischen Kabinets von den Organen der öffentlichen Meinung in keiner Weise unterstützt. Selbst die Organe der Regierung gehorchen diesmal der von Oben ausgegebenen Parole nur sehr widerwillig und beschränken sich darauf, nicht in den deutsch-feindlichen Chor mit einzustimmen. Die anderen Blätter führen eine so heftige Sprache, daß die Regierung sich veranlaßt sah, zu Konfiskationen und zur Einleitung gerichtlicher Verfolgungen zu schreiten. Die „Iberia" des Herrn Sagasta, der „El Resumen" des Generals Lopez Dominguez, die „Union" des Herrn Pidal, ferner die „Correspondencia imparcial", die „Correspondencia de España" (sonst ein sehr zahmes und gefügiges Blatt), die „Gaceta universal", der „Liberal", die „República", der „Progreso", der „Correo", der „Globo" und zahlreiche andere Madrider Blätter wurden in den letzten Tagen konfiszirt und ihre für die Provinz bestimmte Auflage saisirt. Ebenso verfielen viele Provinzorgane, die gleichfalls in die Kriegstrompete blasen, der Konfiskation. Es ist begreiflich, daß dieses rücksichtslose Einschreiten die Erregung gegen das Kabinet Canovas del Castillo verschärft hat. Damit ist ein Punkt berührt, der bei der Beurtheilung der Madrider Exzesse in erster Linie beachtet werden muß. Es ist zweifellos zum Theil der lange verhaltene Unmuth der Bevölkerung gegen das Kabinet Canovas, der sich auszüglich der gegen Deutschland gerichteten Manifestationen, wenn auch indirekter Weise, Luft gemacht hat. Neben diesem Momente ist die republikanische Bewegung im Auge zu behalten, welche mit dem Augenblicke, wo die Bevölkerung in eine außergewöhnliche Erregung geratben war, die Gelegenheit gekommen lab, diese Strömung in das Bett der republikanischen Agitation zu leiten. Beweis dessen, daß bei einer der Volksversammlungen um den Palast Pamphlete gegen den König ausgestreut wurden. Diese Tendenz fand jedoch bei der Bevölkerung keinen Anklang, und der König wird, wo er sich zeigt, von der Menge mit sympathischen Zurufen begrüßt. Der König ist keineswegs unpopulär, und sein Auftreten anläßlich der Cholera, das ihm Tausende von Gemüthern gewonnen hat, ist inmitten der Erregung der letzten Tage dem Gedächtnisse der Spanier nicht entschwunden.

Alles in Allem sieht man, wie bereits gesagt, in diplomatischen Kreisen die Situation gegenwärtig in einem günstigeren Lichte und glaubt man, daß wenn die republikanische Agitation nicht neue Verwickelungen schafft und in der Südsee keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten, die wesentliche Gefahr der spanisch-deutschen Differenz, Dank den auf beiden Seiten bestehenden absolut verständlichen Dispositionen, als beschworen angesehen werden darf.

Asien.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Fremdenkolonie in **Shanghai** berichten die „North China Daily News" unter dem 21. Juli d. J., daß nach einer am 30. Juni d. J. stattgehabten Zählung in Shanghai, mit Ausschluß der sogenannten französischen Konzession, 3673 Ausländer ansässig waren. Unter denselben befanden sich 216 Reichsangehörige, 125 Männer, 47 Frauen, 20 Kinder männlichen und 24 Kinder weiblichen Geschlechts. In der französischen Konzession leben weitere 22 Reichsangehörige. Es zählte sonach am 30. Juni d. J. die deutsche Kolonie in Shanghai 238 Personen, gegen 159 im Jahre 1880, 129 im Jahre 1875 und 138 im Jahre 1870 und ist mithin eine nicht unbeträchtliche Vergrößerung derselben im Laufe der letzten 15 Jahre zu verzeichnen.

Mannigfaltiges.

* In Brüssel ist am 7. September der Kongreß für Völkerrecht im Marmorsaal der Akademie zu seiner 10. Sitzungsperiode zusammengetreten. Dieselbe soll die auf das Privatrecht bezüglichen Fragen auf die Tagesordnung gesetzt worden, und wird sich die Versammlung namentlich mit der Diskussion der allgemeinen durch internationale Verträge festzusetzenden Bestimmungen über die einheitliche Behandlung der bezüglich des Eherechts zwischen den einzelnen Gesetzgebungen bestehenden Gegensätze beschäftigen. Als fernere Thematias sind aufgestellt: die Konfiskation des Handelsrechtes, namentlich soweit sich dasselbe auf Wechsel, sowie auf durch Indossirung übertragbare Papiere bezieht. Auch mit Gegenständen des Seerechts wird man sich befassen, ebenso mit der Regelung der Gesetze und Bräuche des Krieges, mit Prüfung der Fragen des internationalen Eisenbahnrechtes im Kriege, des Autorenrechts, der internationalen Sanitätspolizei, der Schifffahrt auf großen internationalen Strömen. Zum Präsidenten des Kongresses ist der frühere belgische Minister des Innern, Rolin-Jacquemyns, gewählt worden. Die deutschen Juristen sind vertreten durch den Geh. Admiralitätsrath Perels aus Berlin und Professor v. Martitz aus Tübingen.

Dresden. In wohlverdienter Anerkennung der großen Verdienste, welche sich die Herren Ober-Bürgermeister Dr. Stübel und Stadtverordneten-Vorsteher Geheimer Hofrath Ackermann um das glückliche Gelingen des Dresdner Turnfestes erworben haben, sind dieselben zu Ehrenmitgliedern des Dresdner Turngaues ernannt worden. Die Genannten haben die ihnen gewordene Auszeichnung dankend angenommen mit der Versicherung, daß es ihnen stets zur Freude gereichen werde, der volksbildenden Turnsache zu dienen.

Personalien. * (Todesfall.) Am 9. d. M. starb in Pest im 75. Lebensjahre Graf Feliz Zichy-Ferraris, der Organisator der Oberhaus-Opposition gegen das Magyarengesetz und Ungarische Reform. Graf Zichy war der Bruder der Fürstin Melanie Metternich, der Gemahlin des Kanzlers Fürsten Klemens Metternich. Seine älteste Tochter Melanie ist mit dem Prinzen Paul Metternich vermählt.

Marktberichte.

(Siehe Seite 6.)

Während des Druck eingetroffene Depeschen.

Karlsruhe, Freitag 11. September, Abends. Heute Nachmittag fünf Uhr fand im Schlosse Galadiner statt, welchem außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nebst deren Gefolge die hier anwesenden fremdländischen Offiziere und die Generalität beiwohnten.

London, Freitag 11. September, Abends. Der „Pall Mall Gazette" zufolge ist das englisch-russische Protokoll über den Ausgleich bezüglich des Zulikfarpasses gestern von den Vertretern beider Mächte unterzeichnet worden. Wie das Blatt hinzufügt, geht von dem kleinen unfruchtbaren Landstriche, welcher den Gegenstand des Streites gebildet habe, die eine Hälfte an Rußland, die andere Hälfte an Afghanistan über. Die Grenzabsteckungskommission werde im November zusammentreten. Lessar werde am nächsten Sonntag nach Petersburg abreisen, da seine Mission beendet sei.

Kopenhagen, Freitag 11. September, Abends. Auf Schloß Fredensborg fand anläßlich des Namenstages des Kaisers Alexander heute Galatafel zu 70 Gedecken statt, an welcher die russischen und dänischen Majestäten, der König von Griechenland, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin von Wales theilnahmen. König Christian toastete auf den Kaiser von Rußland, die Zarelmutter intonirte die russische Nationalhymne, welche die Festtheilnehmer stehend anhörten.

Frankfurt a. M., 11. Septbr., Abends. Effekten-Sozietät. (Schluß.) Kreditaktien 231½, Lombarden 110½, Hprog. ungar. Goldrente —, Gotthardbahn 104½, Diskonto-Kommandit 191½. Schwach.

(Fortsetzung des redaktionellen Theils Seite 5.)

---

ein Dienstmädchen an der Kottbuserbrücke in selbstmörderischer Absicht in den Landwehr-Kanal, wurde jedoch, ohne Schaden genommen zu haben, aus dem Wasser gezogen und ihrer Dienstherrschaft wieder zugeführt.

Berein s-Nachrichten. (Die Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft) hielt am 7. d. Mts. die erste Herbstsitzung im Architekten-Vereinshause unter Vorsitz des Herrn Professor Cabanis ab. Eine Reihe von Besprechungen neu erschienener ornithologischer Arbeiten bildete den Anfang der Verhandlungen. Professor Cabanis lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen Vogel, welchen der Major v. Mechow in Angola erlegt hat und welcher im Besitze des hiesigen zoologischen Museums sich befindet. Es ist dieses wahrscheinlich ein junges Weibchen des bekannten Orangebäckchens, dem aber die farbigen Kopfseiten fehlen. Der Redner theilte, wie schon weiter der „Post" entnehmen, einige Ergebnisse seiner Studien über die Gattung „Pternistis" mit. Diese den Feldhühnern verwandten afrikanischen, nachtshalfigen Frankoline, von denen 9 Arten von Abessynien bis zum Kap gefunden werden, gehören zu den bekanntesten Jagdwild der Tropen. Ihr lauter Ruf zeigt dem Reisenden mit alle täuschender Sicherheit die Nähe des Wassers an. Herr Marschie sprach namentlich über zwei Arten des östlichen und westlichen Afrika, die lange verwechselt wurden. Die eine derselben wurde als Pternistis Böhmi zu Ehren des am Langanika See dem Klima erlegenen Dr. Böhm benannt. Aus Bogota in den Vereinigten Staaten von Kolumbien legte hierauf Herr Marschie eine neue Vogelart vor, welche zur Familie der Zaunkönige gehört, in den Sammlungen des Reisenden Dr. Hettner sich befand, und von dem Vortragenden mit dem Namen: Prebys bogotensis bezeichnet wird. Durch Herrn Schalow gelangen mehrere biologische Mittheilungen zur Kenntniß, welche bisher unbekannt waren. Einige amerikanische Spechte bauen nicht in selbstgezimmerten Höhlungen, sondern, wie Enten es tun, in den hohen Termitenhaufen ihre Wohnung anzulegen. Höchst wahrscheinlich vertilgen sie nach und nach die Stammbewohner dieser Ameisenfester. Interessant ist die Verschleppung einer Venusmuschel durch Enten. Es ist bekannt, daß gewisse Pflanzen durch Vögel in weit entfernten Gegenden eingeführt werden sind. Die Obstbäume auf alten Mühlen verdanken Vögeln zum großen Theile ihr Dasein und manch deutsches Gewächs ist durch die Bewohner der Säfte aus südlichen Gauen hierher verpflanzt. Daß aber zuweilen auch Muscheln auf diese Art und Weise weite Reisen machen können, beweist ein Fall, der am Sabelsluße in Maine (United States) beobachtet wurde. Der Berichterstatter schoß aus einer Reihe von Enten ein schwerfälliger als die andern fliegen Vogel herab und als er sich auf sich eine Süßwasser-Venusmuschel an der mittleren Zehe der Ente festgekniffen hatte. Er schnitt den Fuß ab und bewahrte denselben zwei Tage lang im Wasser auf; erst dann öffnete das Mollusk seine Schalen und ließ den gefangenen Fuß frei. So ist es wohl möglich, daß eine Muschel viele Tagereisen von ihrer ursprünglichen Heimath entfernt gefunden werden kann. — Herr Hartwig hielt einen Vortrag über Zugstraßen der Vögel, in welchem er sich gegen Palmérés Ansichten, daß jede Art ihre besondere Straße in geschlossenen Heerbanne ziehe, wendete. Der Redner wies nach, daß die Entwickelung der Pflanzenwelt mit dem Vorbringen der Vögel nach Norden gleichen Schritt halte.

Personalien. Geh. Rath. Professor Henoch hat, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, seinen Abschied deshalb erbeten, weil sein Gesuch um Berleihung einer ordentlichen Professur von der Fakultät abschlägig begutachtet wurde auf den Grund, daß Spezialprofessuren nicht errichtet werden sollen. In Universitätskreisen will man die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß Mittel gefunden werden könnten, Herrn Dr. Henoch der Universität zu erhalten.

Theater und Kunst.

* (Theater-Repertoire vom heutigen Tage.) Opernhaus: Der Trompeter von Säkkingen. Schauspielhaus: König Heinrich der Vierte. Friedrich-Wilhelmstadt: Der Großmogul. Wallner: Sie weiß etwas. Deutsches: Romeo und Julia. Victoria: Messalina. Residenz: Theodora. Krollsche: Lucrezia Borgia. Wallhalla: Die Glocken von Corneville. Belle-Alliance: Der liebe Onkel. Mädchen-Illusionen. Central: Die wilde Kate. Louisenstadt: Das Glöckchen des Eremiten. Königstadt: Die kleine Baronin. Ostend: Graupenmüller.

R. F. Krolls Theater. Die Ankündigung der Donizettischen Oper „Lucrezia Borgia" mit vier Gästen hatte große Anziehung ausgeübt, und vor einem dichtgefüllten Hause konnte die Vorstellung gegeben werden. Frl. Schläger imponirte in der Titelrolle wieder durch die Macht ihrer metallreichen Stimme sowie durch die Energie, mit der sie den dramatischen Charakter der Rolle ausführte. Sie beherrscht das Organ besonders in dynamischer Beziehung, so daß sie im Zarten wie im Starken bedeutende Wirkungen mit demselben zu erzielen weiß. Die Stimme Olsch hat einen warmen Klang, weshalb man eine rege seelische Betheiligung der Sängerin an ihrem Vortrage kaum vermißt. — Frl. Dariali, welche im letzten Winter bereits als Konzertsängerin uns bekannt geworden war, sang den Orsino, aber ihre Stimme klingt in der Tiefe geradezu unangenehm; das Kriskiled indeß gerieth ihr unter günstigeren Lage neigen nicht zu. Es sang italienisch. Die Herren Nachbaur (Gennaro) und Krückl (Jerzog) waren als kunstgebildete Sänger und vornehme Darsteller gute Vertreter ihrer Rollen.

* Frl. Anna Haverlandt gedenkt im nächsten Monat in Dresden als Vorleserin zu debütiren. Die Künstlerin wird Bruchstücke aus Jul. Wolffs „Wildem Jäger" vortragen.

— Eine originelle Anerkennung für Kunstleistungen ist Frl. Therese Malten, der Primadonna des Dresdener Hoftheaters, zu Theil geworden. Die Mitglieder der englischen Kolonie zu Dresden haben ihr eine Equipage verehrt. Leder aber sind die zu einer Equipage nothwendigen Pferde mit dem Geschenke nicht verbunden; Frl. Malten muß also auf einen anderen Verehrerschwarm rechnen, der die Pferde stellt.

— Man schreibt aus München: Die Leitung unserer Hofbühne sollte durch die Aufführung des Schauspiels: „In der Mark" von Hans Dorfen einer Ehrenpflicht gegen den Dichter genügen, der, ein geborener Münchener, mit seinem kerngesunden Wesen noch ganz und voll im Süden Deutschlands wurzelt. Das Schauspiel: „In der Mark", welches Hopfen vor ungefähr 12 Jahren verfaßt hat, wird kroz einzelner Vorzüge Schwerlich auf dem Repertoire bleiben.

* Frl. Marie Schwarz ist nach ihrem glänzenden Debut im Karl-Theater in Wien für diese Bühne dauernd gewonnen worden.

* Gustav Salvini, der sich gegen die Absicht seines Vaters Tomaso Salvini der Bühne widmete, hatte kürzlich in Rom einen nicht unbedeutenden Erfolg in der Tragödie Paolo von Gazoletti. Man hatte dem Vater dazu Glück gewünscht, aber der erfahrene Mann lehnte das ab. Der betreffende, für die Kunstzustände Italiens höchst bezeichnende Brief wurde publizirt. Die markantesten Stellen lauten: „Ehrerster Ehrcchl! Wi

Inserate.

1885—1885.
„Nur einen Pfennig!"
Zum
Ehrengedächtniß Johann Heermann's.

Bitte an die evangelische Christenheit!

Am 11. October d. J. sind es 300 Jahre, daß der Köbener Pastor Johann Heermann, der große Kreuz- und Trostsänger der evangelischen Kirche, geboren ist. Koeben, wo er mitten unter den Schrecken des 30jährigen Krieges seine schönsten und herrlichsten Lieder gesungen vom Kreuze Christi und von der Kirche und des Christen Trost im Kreuz, die noch heute ganzes, lebendiges Eigenthum der evangelischen Christen in den Hütten und den Palästen sind, es auch alle Zeit bleiben werden, ist wohl der Ort, da ihm die ganze evangelische Christenheit, Gott zur Ehre, nach 300 Jahren ein lieblich Ehrengedächtniß errichte zu lautem Zeugniß ihrer Dankbarkeit, ihres Glaubens und ihrer Liebe. Hier in Koeben steht nur, wie eine Ruine alter Zeit, das einzigartige, achteckige Bethaus in Fachwerk, vor dem Zusammenbruch durch Anker und Klammer einigermaßen gesichert, mehr als unsicher. An seiner Stelle lasse, evangelische Christenheit sich erheben, Deinem Johann Heermann zum Ehrengedächtniß und Gotte zum Preise ein einfach aber würdig Kirchlein. Siehe, wenn Du nur einen Pfennig für jeden evangelischen Deutschen haben und drüben über den Wassern uns sendest, wir wären in der Lage, Deinem Johann Heermann solch würdig Ehrengedächtniß aufzurichten und wollten gern für Dich alle weitere Mühe und Arbeit übernehmen. Heermann's Lieder: „Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen", „Jesu Deine tiefen Wunden", „Zion klagt mit Angst und Schmerzen", „O Gott, Du frommer Gott", „Du weinest vor Jerusalem", „O Jesu, Jesu, Gottes Sohn" u. v. a. mögen für uns bei Dir bitten um Deines Herzens Dankopfer zu seinem Ehrengedächtniß. Evangelische Christenheit, die du gestärket, getröstet, erbauet bist und wirst durch Heermann's Lieder und Schriften, mache Dich auf und stärke unseren Glauben durch freudige Darreichung Deines Opferdankes, daß schon im nächsten Jahr das Kirchlein hier gewehet und die Inschrift tragen könnte:

„Zum Ehrengedächtniss Johann Heermann's als Dankopfer dem Herrn gebracht von der evangelischen Christenheit anno Domini 1885 und geweiht 1886."
Ps. 50,23.

Jeder von uns nimmt gerne Deine Dankopfergaben zum Ehrengedächtniß Johann Heermann's an.

Koeben an der Oder, den 4. Septbr. 1885.

Das Komité zur Errichtung eines Ehrengedächtnisses für Johann Heermann in Koeben.

M. von Berg, Landesältester auf Gurkau bei Koeben a./O. **H. Bayer**, Bürgermeister. **A. Schoepke**, Kaufmann und Rittergutsbesitzer. **M. Webers**, Kantor und erster Lehrer. **E. Witte**, Pastor und Schriftführer. 10496

Amtliche Bekanntmachungen.

Berlin, den 27. Juli 1885.

Gemäß § 15 des Leih-Amts-Reglements vom 8. Februar 1834 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die öffentliche Versteigerung derjenigen Gegenstände, welche bei unserer I. und II. Abtheilung in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1884 verpfändet und bisher weder eingelöst noch prolongirt sind, namentlich Pretiosen, Gold, Silber, Uhren, seidene, baumwollene und wollene Zeuge, Leinewand, Wäsche, Kleidungsstücke, Kupfer und Messing,

am 14. September cr. und folgende Tage im Geschäfts-Lokale der II. Abtheilung (Klosterstraße Nr. 39)

und am 21. September cr. und folgende Tage im Geschäfts-Lokale der I. Abtheilung (Jägerstraße Nr. 64),

jedesmal Vormittags von 9 bis 1 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung stattfinden wird. 10571

Königliches Leih-Amt.

Eisenbahn-Directionsbezirk Erfurt.

Extrazug von Berlin nach Coswig (Park von Wörlitz) — Dessau und zurück am 13. September 1885.

6 Uhr 35 Min. Vorm. von Berlin, Bahnhof am Askan. Platz,
6 „ 51 „ „ „ Lichterfelde,
9 „ 11 „ „ „ in Coswig,
9 „ 49 „ „ „ Dessau.
Rückfahrt 8 Uhr 15 Min. Abds. aus Dessau,
9 „ — „ „ „ Coswig,
11 „ 30 „ „ „ in Lichterfelde,
und 11 „ 45 „ „ „ Berlin.

Extrazugbillets zu 5 ℳ II. Kl. und 3 ℳ III Kl. für die Hin- und Rückfahrt werden am Sonntag früh von der Bahnhofs-Billetkasse in Berlin, Askanischer Platz Nr. 5, und auch schon vorher im Bureau des Invalidendank, Margarafenstraße 51a, verausgabt; dieselben gelten auch für die Rückreise am folgenden Tage bei den Personenzügen und bei dem um 10 Uhr 41 Min. Abends aus Wittenberg abgehenden Schnellzuge Nr. 35. Freigepäck wird nicht gewährt. 10407

Berlin, den 26. August 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Am **1. October** dieses Jahres treten auf den Strecken des diesseitigen Bezirks Fahrplan-Aenderungen in Kraft. Das Nähere enthalten die am 1. October auf den Stationen ausgehängten neuen Fahrpläne. 10573

Magdeburg, den 8. September 1885.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Domainen-Verpachtung.

Die Domaine Immichenhain nebst dem Vorwerk Völkershof im Kreise Ziegenhain mit einem Areal von 215,019 ha incl. Hof- und Baustelle soll von Petri bis Johannis 1886 und weiter auf achtzehn Jahre bis Johannis 1904 öffentlich verpachtet werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 23. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer vor dem Regierungsrath Metz anberaumt. Das Pachtgeldminimum beträgt 5550 ℳ. Zur Uebernahme der Pacht wird ein disponibel Vermögen von 70 000 ℳ erfordert und haben Pachtbewerber über den Besitz eines solchen, sowie über ihre persönliche Qualifikation durch glaubhafte Zeugnisse baldigst, jedenfalls vor dem Termin sich auszuweisen. Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domainen-Sekretariat zur Einsicht offen, können auch bei dem Domainen-Rentmeister Schmidt in Marburg eingesehen werden. Die Besichtigung der Domaine ist nach vorgängiger Anmeldung bei dem derzeitigen Pächter **Hoffmann** gestattet. 10059

Cassel, den 25. August 1885.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen u. Forsten.
Schnian.

Offene Stellen.

Tüchtiger Redakteur,
vollständig vertraut in Politik, Volkswirthschaft und Finanz, gewandt liberaler wie auch gemäßigt schutzzöllnerischer Richtung, sucht interne oder auch externe Mitarbeiterschaft. Geneigte Zuschriften unter L., Anhaltstraße 8, 3 Tr., Thür links, Berlin. 10534

Ein junger Mann, 16 Jahre alt, Abiturient, sucht Stellung als Lehrling in einem Bankgeschäft. Offert. an **W. Kühne, Börnicke** b. Nauen. 10580

Ein solider, gebildb., leb. Mann in den besten Jahren, mit guten Empfehlungen u. ebenfolcher Handschrift, in Büreau- resp. Comtoir-Arbeiten erfahren, sucht gleichviel welche Beschäftigung bei bescheid. Anspr. (event. auch als Bote od. dgl.). Gefl. Adressen durch Herrn **Thomas**, Steinmetzstraße 3, erbeten. 10487

Ein ehem. Beamter bittet um Beschäftigung, ganz gleich hier oder außerhalb, nur um so viel zu verdienen, seine 4 Kinder ernähren zu können. Adr. sub **L. G.** in d. Exped. d. Bl. 9341

Unverh. militairfr. **Diener** s. i. e. Stadt Stell. **J. Schulz**, Roonstr. 3 I. 10498

Ein unverh. Kutscher, der Stellung ist in feinem Geschäft, auch reiten kann, sucht, gestützt z. gute Zeugn. u. Empf., jetzt od. zum 15. resp. 1. Oktober Stellung. Zu erfr. Friedrichstr. 249, 2. Hof part., **Döhlen**, Schneidermm. 10590

Ein durchaus zuverlässiger u. nüchterner herrschaftl. Kutscher, w. sicher fährt u. reitet, die Pflege der Pferde gründlich versteht, verbreitrabt oder unverbreitrabt, wird für das **Rittergut Oberin** bei Halbe an der Berlin-Görlitzer Bahn gef. 10569

Eine gebildete Dame,
welche der engl. Sprache mächtig ist, wird von einer Familie, welche die Mutter verloren hat, **zur Führung des kleinen Hauswesens** gesucht. Offerten unter **M. 3641 O.** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** 10574

Für eine gepr. Kindergärtnerin, musikalisch und sprachlich gebildet und gern auch im Haushalt mit thätig, suche für bald oder später Stellung. **Lina Gellhein**, Kindergärtnerinnen-Seminar, Halle a. S. 10586

Als **Hausverwalterin,**
Castellanin oder in ähnlicher Eigenschaft wünscht eine Frau von Bildung und gediegener wirthschaftlicher Erfahrung an respektabler Stelle einzutreten. Auf Wunsch kann auch Caution in angemessenem Betrage hinterlegt werden. Gefällige Anträge nimmt unter Chiffre **C. S.** entgegen die Expedition der Nordd. Allgem. Zeitung, welche auch weitere Auskunft zu ertheilen erbötig ist. 10526

Ein junges Mädchen, welches sehr gut kocht u. bäckt, auch mit der Hauswirthschaft und Wäsche vollständig vertraut, langjährige Zeugnisse besitzt, sucht in einem guten Hause einen Dienst zum 1. Okt. Näheres Planufer 20, 2 Tr. rechts. 10587

Ein perf. Kochfrau empf. sich hoh. Herrschaft für feine Diners ꝛc. Margarethenstr. 2—3. 10582

Eine Modistin, die nach der neuesten Mode arb., empfiehlt sich den Damen in und außer dem Hause. Naunynstr. 44/47, **Kerwin.** 10578

Militair-Vorbereitungs-Anstalt,
Berlin W., Kurfürstenstr. 119,
(früher Wichmannstraße 9) Dr. **P. Ulich.** 10462

Höh. Töchterschule u. Pensionat
in **Eberswalde.**
Näh. durch d. Prospecte.
10283 **M. & A. Meffert.**

Fröbel'scher
Privat-Kindergarten.
Mein seit Ostern 1878 von derselben tüchtigen Kindergärtnerin geleiteter Kindergarten wird am 15. September d. J. nach dem Schulhause mit Garten **Keithstr. 11** verlegt.
Lucie Crain,
10270 Landgrafenstraße 3.

Privat-Erziehung.
Ein **Rektor** einer kleinen pommerschen Stadt sucht **2—3 Knaben**, für die eine Privaterziehung der Ausbildung auf einem Gymnasium vorzugsweise wird, in **Pension und Unterricht** zu nehmen. Ziel: Ober-Sekunda eines Gymnasiums. Preis für Pension und Unterricht 900 ℳ jährlich. Anfragen unter **G. A. 287** an die Expedition der Zeitung, welche die Adresse vermitteln wird. 10413

E. **geb. j. Dame** änd. **gute Pens.** u. **frdl. Aufn. b. e. geb. ält. alleinsteh. Dame.** Kurfürstenstr. 144, Part. Sprechst. Vorm. 11—4 Uhr. 9624

Eine ältere Wittwe, im Besitze einer vollständigen, allen Anforderungen entsprechenden Wirthschaft, wünscht einen einzelnen Herrn gegen freie Wohnung bei sich aufzunehmen und gleichzeitig die Leitung seines Hausbalts zu übernehmen. Näheres in der Exped. d. Ztg. unter **F. H. 25.** 10350

Wegen **Todesfall** ist 1 vorzl. **Pianino**, f. neu, eleg. u. tonr. prw. z. verk. Zimmerstr. 22 b. Wirth. 10313

Münchener Brauerschule,
Heusstrasse 76.
Theoretischer und **praktischer Unterricht** mit vollständig eingerichteter **Malzerei** und **Brauerei. Gegründet 1869 in Augsburg, verlegt nach München am 15. Oktober 1881.** Frequenz des Sommersemesters 1885: 52 Schüler.
Beginn des Wintercursus: 15. Oktober. 9708
Praktikanten finden in der **Thalkirchner Brauerei** jederzeit Aufnahme. — der Direktor **Karl Michel.**
Statuten versendet

Leipziger-Str. 94 I. **W. Raschky,** Leipziger-Str. 94 I.
Hof-Tapezierer,
Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen,
Uebernahme ganzer Einrichtungen, sowie jeder Tapezierer-Arbeit.
Anerkannt vorzüglich eingerichtetes Magazinzimmer.

Zoologischer Garten.
Täglich — (Vorletzte Woche)
Carl Hagenbecks
Neueste Singhalesen-Karawane.
Im weißen Saal: Grosse Ethnographische Ausstellung.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: 10230
Grosses Militair-Doppel-Concert.
Vorstellungen von 9—12 Uhr Vorm. und 2—7 Uhr Abends. Entrée wie gewöhnlich.

Grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin
im Königl. Ausstellungsgebäude (am Lehrter Bahnhof) bis 15. September. 10561
Geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr;
Abends bei electrischer Beleuchtung.
Eintrittspreis: 50 Pf.
Grosse Verloosung, Loose à 1 Mark in der Ausstellung.
Täglich: Grosses Militair-Concert.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Görlitz
verbunden mit einer Internationalen Ausstellung für instructive Erzeugnisse und Erfindungen
von Mitte Mai bis Mitte September
(grösste schlesische Ausstellung mit 1500 Ausstellern).
Besuch zu verbinden mit Sommerfrischen in das Riesengebirge, sächs. Schweiz, nach Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien (Fahrpr.-Ermässig.)
Der geschäftsführende Ausschuss.
Reichbert. Lauerisch. Richard Lüders. 7988

An alle Zeitungsleser!
„Tägliche Rundschau"
unter Mitwirkung von mehr als hundert der berühmtesten Schriftsteller u. Gelehrten Deutschlands herausgegeben von
Friedrich Bodenstedt
mit täglicher Unterhaltungs-Beilage
Preis: vierteljährl. 5 Mk. bei allen Reichspostanstalten u. Zeitungsspeditoeuren
Einrückungs-Gebühr in diesem ganz
hervorragend wirksamen Anzeige-Organ
40 Pfennig für die 5spaltige Zeile.
Denjenigen, welche nicht gerade Fachpolitiker sind, macht die **„Tägliche Rundschau"**, welche unstreitig die bedeutendste und **unterhaltendste deutsche Zeitung** ist, das Halten einer anderen Zeitung völlig entbehrlich, und es sollte jedes Familienoberhaupt in seinem, wie im Interesse seiner Familie, nicht säumen, wenn zunächst auch nur probeweise, auf die **„Tägliche Rundschau"** zu abonniren!
Der hohe Werth dieses durchaus eigenartigen politisch-nationalen Zeitungs-Unternehmens ist allgemein anerkannt, wie vielfach auch die Presse, sowie hervorragende Persönlichkeiten des In- und Auslandes, dasselbe empfohlen haben. Es ist hier nicht der Ort, die Tatsache, daß die „Tägliche Rundschau" bereits nach Verlauf weniger Monate ihres Bestehens sich eine so große Leserzahl gesichert hat, daß sie sich bereits in Zeitungsdruckereien aus Berlin, Breslau, Dresden, Prag, Wien (Fabrpr.-Ermässig.) Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. und Stuttgart, sowie in den meisten Provinzialstädten Deutschlands, ein weiteres Blatt dem Hause nach Belieben, ohne Kosten, zugesandt hat, das Lesen der „Tägl. Rundschau" zu empfehlen. Es ist ferner bekannt, daß sie so lieb gewonnen ist, daß sie, einmal gelesen, nicht mehr entbehrlich ist, daß sie, wieder eine andere Zeitung gar nicht begreifen können, daß sie ferner so einzigartig ist, daß sie Jedem, der sie einmal gelesen, unent

Personalveränderungen in der Armee.

— Das neueste „Militair-Wochenblatt" enthält folgende Personalveränderungen:

Königlich preußische Armee. Offiziere, Portepee-Fähnriche zc. A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere. Berlin, den 7. September 1885. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen Durchlaucht, Sek. Lt. à la suite des 2. Garde-Regts. zu Fuß, mit der Unif. dieses Regts. und unter Belassung à la suite des 6. Thüring. Inf. Regts. Nr. 95, zu den Offizn. à la suite der Armee versetzt. v. Sydow I., Sek. Lt. à la suite des Brandenburg. Hus. Regts. (Zietensche Husaren) Nr. 3, in das Regt. wieder einrangirt.

Berlin, den 8. September 1885. v. Block, Hauptm. und Komp. Chef vom Garde-Füs. Regt. dem Regt., unter Verleihung des Charakters als Major, aggregirt. v. Eckenbrecher, Pr. Lt. vom Garde-Füs. Regt., zum Hauptm. und Komp. Chef befördert. v. Nickisch-Rosenegk, Pr. Lt. à la suite des Garde-Füs. Regts., unter Belassung in seinem Kommando als Adjut. bei der 2. Garde-Inf. Brig., in den Etat des Regts. einrangirt. v. Lindequist, Hauptm. à la suite des Kaiser Alexander Garde-Gren. Regts. Nr. 1 und Adjut. bei dem Gouvernement von Berlin, der Charakter als Major, Frhr. von und zu Egloffstein, Major vom 1. Garde-Regt. z. F., ein Patent seiner Charge, — verliehen.

Im Sanitätskorps. Berlin, den 1. September 1885. Dr. Mende, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts. Arzt vom Thüring. Hus. Regt. Nr. 12, Dr. Passauer, Ober-Stabsarzt 2. Kl. u. Garn. Arzt in Thorn, — zu Ober-Stabsärzten 1. Kl. befördert. Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Reserve: Dr. Schmidt vom 1. Bat. (Erfurt) 3. Thüring. Landw. Regts. Nr. 71, Dr. Münzberger, Dr. Glasmacher vom 2. Bat. (Andernach) 7. Rhein. Landw. Regts. Nr. 69, Dr. Bollinger vom 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 17, Dr. Minkowski vom Res. Landw. Bat. (Königsberg) Nr. 33, Dr. Helm vom 1. Bat. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, Dr. Schlüter vom Res. Landw. Bat. (Stettin) Nr. 34, Dr. Kortum vom 1. Bat. (Arolsen) 3. Hess. Landw. Regts. Nr. 83, Dr. Meyen vom 2. Bat. (Haugart) 5. Pomm. Landw. Regts. Nr. 42, Dr. Schatz vom 1. Bat. (Donaueschingen) 6. Bad. Landw. Regts. Nr. 114, Dr. Böckenhoff vom 2. Bat. (Recklinghausen) 5. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 53, Seeler vom 1. Bat. (Schwerin) 1. Großherzogl. Mecklenburg. Landw. Regts. Nr. 89, Dr. Scheffer vom 1. Bat. (Schleswig) Schleswig. Landw. Regts. Nr. 84, Janischke vom Res. Landw. Regt. (1. Breslau) Nr. 38, Dr. Floß vom 2. Bat. (Havelberg) 4. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 24, Dr. Jacobsohn vom 2. Bat. (Freistadt) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 46, Dr. Steinetz vom 1. Bat. (Kreuzburg) 4. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, Dr. Leo vom Res. Landw. Regt. (1. Berlin) Nr. 35, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. der Res. befördert. Die Assist. Aerzte 2. Kl. der Landw.: Dr. Matthes vom 1. Bat. (Posen) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18, Dr. Fabricius vom 1. Bat. (Wismar) 2. Großherzogl. Mecklenburg. Landw. Regts. Nr. 90, Dr. Rüder vom Res. Landw. Bat. (Magdeburg) Nr. 36, Dr. Blume vom 1. Bat. (Hildesheim) 3. Hannov. Landw. Regts. Nr. 79, Dr. Hollman vom 1. Bat. (1. Oldenburg) Oldenburg. Landw. Regts. Nr. 91, Dr. Heinen vom 1. Bat. (Aachen) 1. Rhein. Landw. Regts. Nr. 25, Dr. Plotke vom Res. Landw. Regt. (1. Berlin) Nr. 35, — zu Assist. Aerzten 1. Kl. der Landw., Dr. Freise, Assist. Arzt 2. Kl. der Marine-Ref. vom 1. Bat. (Stettin) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6, zum Assist. Arzt 1. Kl. der Marine-Ref. — befördert. Die Unterärzte: Schoengarth vom Pomm. Füs. Regt. Nr. 34, unter Versetzung zum 2. Hannov. Inf. Regt. Nr. 77, Dr. Dirksen vom 4. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 24 (Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin), unter Versetzung zum Magdeburg. Drag. Regt. Nr. 6, Dr. Preßich vom Magdeburg. Pion. Bat. Nr. 4, unter Versetzung zum 3. Magdeburg. Inf. Regt. Nr. 66, Abetel vom Niederschles. Train-Bat. Nr. 5, unter Versetzung zum 6. Ostpreuß. Inf. Regt. Nr. 43, Witte vom 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6, Dr. Thomas vom 1. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 46, dieser unter Versetzung zum 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, Dr. Herbold vom 8. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 57, Dr. Tilmann vom 7. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 56, Dr. Reinhardt vom Inf. Regt. Nr. 131, dieser unter Versetzung zum 6. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 55, Spamer vom 3. Großherzogl. Hess. Inf. Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, Dr. Wernicke vom 4. Westfäl. Inf. Regt. Nr. 17, Dr. Brugger vom 1. Bad. Leib-Drag. Regt. Nr. 20, Dr. Rüger vom 5. Pomm. Inf. Regt. Nr. 42, dieser unter Versetzung zum Inf. Regt. Prinz Friedrich Karl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 64, Dr. Körner vom Inf. Regt. Nr. 98, unter Kommandirung zum Herzogl. Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, behufs Wahrnehmung einer dort vakanten Assist. Arztstelle, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert. Die Marine-Unterärzte: Dr. Arendt, Dr. v. Harbou von der 1. Matrosenbtl., Dr. Dirksen von der 2. Matrosenbtl., — zu Marine-Assist. Aerzten 2. Kl. befördert. Die Unterärzte der Res.: Howitz vom 2. Bat. (Stralsund) 1. Pomm. Landw. Regts. Nr. 2, Berckholtz, Dr. Haacke vom Res. Landw. Regt. (1. Berlin) Nr. 35, Prebel vom 2. Bat. (Woldenberg) 5. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 48, Dr. Wanke vom 2. Bat. (Oppeln) 5. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 63, Schönwälder vom 2. Bat. (Osterode) 8. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, Dr. Berendsen vom 2. Bat. (Lübeck) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, Dr. Germer vom 2. Bat. (Wiesbaden) 1. Nassau. Landw. Regts. Nr. 87, Dr. Gelpke vom 1. Bat. (Freiburg) 5. Bad. Landw. Regts. Nr. 113, Dr. Wood vom 2. Bat. (Offenburg) 4. Bad. Landw. Regts. Nr. 119, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. der Ref., Dr. Biedermann, Unterarzt der Marine-Ref. vom 1. Bat. (Kiel) Holstein. Landw. Regts. Nr. 85, zum Assist. Arzt 2. Kl. der Marine-Ref., — befördert. Dr. Piper, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Bats. Arzt vom Großherzogl. Mecklenburg. Füs.-Bat. Nr. 14, unter Verleihung eines Patents seiner Charge zum Regts. Arzt des Holstein. Feld-Art. Regts. Nr. 24 ernannt. Dr. Burchardt, Ober-Stabsarzt 1. Kl. von der Militair-Turnanstalt, als Regts. Arzt zum 2. Garde-Regt. zu Fuß, Dr. Beckhan, Stabs- und Garn. Arzt in Saarlouis, als Bats. Arzt zum 2. Bat. 1. Nassau. Inf. Regts. Nr. 87, — versetzt. Dr. Müller, Assist. Arzt 1. Kl. vom 1. Brandenburg. Feld-Art. Regt. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) zum 1. Pomm. Feld-Art. Regt. Nr. 2, Dr. Krause, Assist. Arzt 1. Kl. vom 3. Posen. Inf. Regt. Nr. 58, zum Westpreuß. Kür. Regt. Nr. 5, — versetzt. Die Stabs-, Ober-Stabs- und Bats. Arzt vom 2. Bat. 2. Hannov. Inf. Regts. Nr. 77, mit Pension und seiner bisher. Unif., Dr. Schneider, Stabsarzt der Ref. vom 1. Bat. (Aschersleben) 2. Magdeburg. Landw. Regts. Nr. 27, Dr. Schnütgen, Stabsarzt der Landw. vom 1. Bat. (Essen) 8. Westfäl. Landw. Regts. Nr. 57, Dr. Herschel, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. vom 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseat. Landw. Regts. Nr. 76, Dr. Hagemann, Assist. Arzt 1. Kl. der Landw. vom Res. Landw. Bat. (Hannover) Nr. 73, — der Abschied bewilligt. Dr. Rothe, Assist. Arzt 1. Kl. vom Kadettenhause zu Culm, aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizn. der Ref. des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpreuß. Landw. Regts. Nr. 5 übergetreten.

Beamte der Militair-Verwaltung. Durch Verfügung des Kriegsministeriums. Den 30. Juni 1885. Walther, Kasernenintp. ad int. in Königsberg i. Pr., definitiv angestellt.

Den 28. Juli 1885. Klaußmann, Kasernenintp. ad int. in Mainz, definitiv angestellt.

Den 16. August 1885. Bolter, Garn. Verwalt. Insp. in Saarburg, zum 1. Dezember 1885 auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Den 18. August 1885. Friebe, Garn. Verwalt. Insp. in Lübeck, nach Naumburg a. S., Trepte, Garn. Verwalt. Insp. in Naumburg a. S. nach Lübeck, Neuendorff, Garn. Verw. Insp. in Pr. Stargard, nach Wesenberg, Poland, Kasernenintp. in Kosel, nach Pr. Stargard, Zankopf, Kasernenintp. in Posen, nach Kosel, Schütze, Kasernenintp. in Mainz, nach Kottbus, Miethner, Kasernenintp. in Berlin, nach Paderborn, Bertens, Kasernenintp. in Küstrin, nach Berlin, Zaus, Kasernenintp. in Erfurt, nach Magdeburg, — versetzt.

Den 21. August 1885. Dembski, Intendantursekretair vom 1. Armeekorps, auf seinen Antrag mit Pension, Horch, Kasernenintp. in Graudenz, zum 1. Dezember 1885 auf seinen Antrag mit Pension, — in den Ruhestand versetzt.

Den 22. August 1885. Klöpper, Kasernenintp. ad int. in Schwerin, definitiv angestellt.

Den 26. August 1885. Krause, Kasernenintp. in Königsberg i. Pr., definitiv angestellt.

Den 27. August 1885. Bugke, Proviantmstr. ad int. in Bromberg, zum etatsmäß. Proviantmstr. ernannt.

Den 29. August 1885. Wollenberg, Intendantur-Sekretair. Assist. vom 2. Armeekorps, zum 14. Armeekorps versetzt.

Den 1. September 1885. Groest, Intendantur-Sekretair. Assist. vom 3. Armeekorps, zum Intendantur-Sekretair, Seiffert, Büreaudiätar vom 6. Armeekorps, zum Intendantur-Sekretair. Assistn., — ernannt.

13. (Königlich Württembergisches) Armeekorps. Offiziere, Portepee-Fähnriche zc. A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere. Den 5. September 1885. Möricke, Port. Fähnr. im 9. Feld-Art. Regt. Nr. 29, zum außeretatsmäß. Sek. Lt., Tuttmann, Holzhausen, Port. Fähnrs. im 8. Inf. Regt. Nr. 126, zu Sek. Lts., Keller, Schattinger, außeretatsmäß. Sek. Lts. im Pion. Bat. Nr. 13, zu Ingen. Offizn., — ernannt. Frhr. von Scheurlen, Unteroff. im 3. Inf. Regt. Nr. 121, Graf Schenk v. Stauffenberg, Unteroff. im Ulan. Regt. König Wilhelm Nr. 20, Graf von Degenfeld-Schomburg, Unteroff. im 2. Drag. Regt. Nr. 26, May, Unteroff. im 4. Inf. Regt. Nr. 122, Zägeler, Unteroff. im 3. Inf. Regt. Nr. 121, — zu Port. Fähnrs. befördert.

Im Beurlaubtenstande. Den 5. September 1885. Bosch, Wieselflw. vom 2. Bat. (Ellwangen) 5. Landw. Regts. Nr. 123, zum Sek. Lt. der Res. des Gren. Regts. König Karl Nr. 123, Franz, Bizewachtm. vom 2. Bat. (Reutlingen) 1. Landw. Regts. Nr. 119, zum Sek. Lt. der Res. des Train-Bats. Nr. 13, ernannt. v. Neuffil, Bizewachtm. vom 2. Bat. (Ludwigsburg) 3. Landw. Regts. Nr. 121, zum Sek. Lt. der Res. des Drag. Regts. Königin Olga Nr. 25, ernannt. Schmolz, Sek. Lt. von der Landw. Inf. des Res. Landw. Bats. (Stuttgart) Nr. 127, zum Pr. Lt. befördert.

B. Abschiedsbewilligungen. Im aktiven Heere. Berlin, den 7. September 1885. Kalle, Hauptm. und Komp. Chef im Gren. Regt. Königin Olga Nr. 119, mit Pension der Abschied bewilligt.

Im Beurlaubtenstande. Berlin, den 5. September 1885. Fuchs, Sek. Lt. der Res. des 4. Inf. Regts. Nr. 122, der Abschied bewilligt.

C. Im Sanitätskorps. Den 5. September 1885. Dr. Munk, Unterarzt der Landw. im 1. Bat. (Gmünd) 6. Landw. Regts. Nr. 124, zum Assist. Arzt 2. Kl. der Landw., Saller, Unterarzt der Mel. im 2. Bat. (Ulm) desselben Landw. Regts., Allgayer, Unterarzt der Ref. im 2. Bat. (Biberach) 9. Landw. Regts. Nr. 120, — zu Assist. Aerzten 2. Kl. der Ref., Dr. Grüter, Unterarzt im 7. Inf. Regt. Nr. 125, zum Assist. Arzt 2. Kl., — ernannt. Dr. Göller, Stabs- und Bats. Arzt im Inf. Regt. König Wilhelm Nr. 124, ausgeschieden, unter gleichzeitigem Uebertritt zu den Sanitätsoffizn. der Landw. des 2. Bats. (Ulm) 6. Landw. Regts. Nr. 124.

Herzoglich braunschweigisches Kontingent. Berlin, den 1. September 1885. Dr. Scholz, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts. Arzt vom Herzogl. Braunschweig. Inf. Regt. Nr. 92, zum Herzogl. Braunschweig. Hus. Regt. Nr. 17 versetzt. Dr. Rose, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Bats. Arzt vom Füs. (Leib-) Bat. Herzogl. Braunschweig. Inf. Regts. Nr. 92, zum Regts. Arzt dieses Regts. ernannt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 13. September, predigen:

Parochial. Hr. Pred. Nautz 10 Uhr. **St. Nicolai.** 9 Uhr Beichte u. Abendm. Hr. Gen.-Sup. Propst D. Brückner 10 Uhr. **Kloster.** Kein Gottesdienst wegen baulicher Reparaturen. **St. Marien.** 9 Uhr Beichte u. Abendm. Hr. Pred. Lic. Weser 10 Uhr. **Heiligengeist.** Hr. Kand. Giertz 10 Uhr. **Garnison.** Hr. Dip.-Pfarrer Wölfing 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Waisenhaus** (Berlin). Hr. Past. Wentzel 10 Uhr. **Waisenhaus** (Rummelsburg). Hr. Pred. Jülicher 10 Uhr. **St. Georgen.** Hr. Pred. Wegener 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **Gophlen.** Hr. Pred. Souchon 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **Dom.** Hr. Hofpred. Stöcker 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Kapelle des Dom-Kandidaten-Stifts.** Hr. Dom-Kand. Piper 4 Uhr. **Bethesda-Kapelle.** Hr. Dom-Kand. Kamlah 10½ Uhr. **St. Petri.** Hr. Pred. Arndt 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **St. Gertraud-Stift.** Hr. Pred. Griese 10 Uhr. **Louisenstadt.** Hr. Pred. Kneiper 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9 Uhr. **St. Thomas** (am Mariannen-Ufer). Hr. Pred. Hübner 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **Inneres-Kirche von St. Thomas** (auf dem Luisenfriedhof). Hr. Pred. Paull 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **Friedrichs-Werder.** 8½ Uhr Beichte u. Abendm. Hr. Pred. Otto 10 Uhr. **Dorotheenstadt.** 9 Uhr Beichte u. Abendm. Hr. Pred. Stechow 10 Uhr. **Jerusalems.** Hr. Pred. Müller aus Stettin 10 Uhr Wahlpredigt. Nach der Pred. Beichte und Abendm. **Neue.** Hr. Pred. D. Disco 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Dreifaltigkeits.** Am 2n französischen Kirche auf dem Gendarmenmarkt. Hr. Past. Schultz 11½ Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Bethlehems** (böhmisch-lutherische Gem.). Hr. Past. Knak 6 Uhr. **Bethlehems** (reformirte Gem.). Hr. Pfarrer Dapke 10 Uhr. **Charité.** Hr. Pred. Rodde 10 Uhr. **St. Jacobi.** Hr. Sup. a. D. Bryzgode 9½ Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9 Uhr. **St. Simeons.** Hr. Past. Schwarz 10 Uhr. **Zum heiligen Kreuz** (Johannesstift). Hr. Past. Stage 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Bethanien.** Hr. Past. Nehmitz 10 Uhr. **Friedrich-Wilhelms-Hospital.** Hr. Pred. Müller 10 Uhr. **St. Philippus-Kapelle** (Philippstr. 10). Hr. Pred. Bahnsen 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **St. Markus** (Weberstr. 54/55). Hr. Sup. Lic. Kreibig 10 Uhr. Einführung des Hrn. Pred. Göbrke. Nach d. Pred. Beichte und Abendm. **St. Andreas** (Stralauerplatz). Hr. Konsist.-R. Werner 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **St. Bartholomäus** (Neue Königstraße 96.). Hr. Pred. Freibant 10 Uhr. Nach d. Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **Krankenhaus Friedrichshain.** Hr. Pred. Muellner 10 Uhr. **St. Johannis-Evangelist** (Auguststraße 90). Hr. Past. Schönberner 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Christus-Kirche** (Königgrätzerstr. 96). Hr. Pred. D. Cassel 10 Uhr. **Evang.-Lutherische** (Annenstr. 52). Hr. Sup. Nagel 9½ Uhr. **Evang. Brüder-Gemeinde** (Wilhelmstr. 136). Hr. Pred. Kruse 10 Uhr. **Invalidenhaus.** Hr. Invalidenh.-Pfarrer v. Hanstein 10 Uhr. **Kapelle des grünen Hauses** (Neue Jacobstr. 40). Hr. Kand. Neubauer 8½ Uhr. **St. Elisabeth.** Hr. Pred. Berlin 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Lazarus-Krankenhaus-Kapelle.** Hr. Past. Böhme 10 Uhr. **Nikolai-Siechenhaus-Kapelle.** Hr. Kand. Röhmer 10 Uhr. **St. Johannis.** Hr. Hülsprz. Runze 9 Uhr. Nach d. Pred. Beichte und Abendm. **Nazareth.** Hr. Past. Dieckstamp 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **St. Paul.** Hr. Sup. a. D. Buttmann 9½ Uhr. **St. Gotthardt** (Borsigstraße 6). Hr. Past. Witte 10 Uhr. Nach der Pred. Abendm., Beichte 9½ Uhr. **Dankes-Kirche** (am Weddingplatz). Hr. Past. Hoffmann 10 Uhr. **St. Matthäi.** Hr. Gen.-Sup. Braun 9½ Uhr. Nach der Pred. Abendm., Beichte 9 Uhr. **Elisabeth-Krankenhaus-Kapelle.** Hr. Past. Apel 9½ Uhr. **St. Lucas.** Hr. K.-R. Matthes 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Zwölf-Apostel** (Kurfürstenstr.). Hr. Past. Wellmer 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Saal der Hochschule für Musik** (Potsdamerstr. 130). Hr. Past. Umbreit 9 Uhr. **Zions** (Zionskirchplatz). Hr. Pred. Wachsmann 10 Uhr. Nach d. Pred. Beichte u. Abendm. **Joachimthalsches Gymnasium.** Hr. Pred. Prof. Schotz 10 Uhr. **Evangelisches Johanniskloster.** Hr. Past. Kirstein 10 Uhr. **Moabiter Strafanstalt.** Hr. Pred. Lic. Kelzer 9½ Uhr. **Strafgefängniß am Plötzensee.** Hr. Past. Pipkorn 8½ Uhr. **Für Taubstumme** (Auguststraße 90). Hr. Past. Schönberner 9 Uhr. — **In den französischen Kirchen: Kloster.** Hr. Pred. Bonnet 10 Uhr Abendm. **Friedrichstadt.** Hr. Pred. Pons 10 Uhr Abendm. **Louisenstadt.** Hr. Pred. Tournier 10 Uhr Abendm. **Hospitäler.** Hr. Pred. Barthélemy 10 Uhr. — **Englische Kapelle** (Mondstjou). Morning Service with Holy Communion, every Sunday, at 11 o'clock. Evening Service at 7 o'clock. Chapl. R. B. Earée. — **Amerikanische Kapelle** (Junkerstraße 5/6). American and British Union Services 11½ o'clock. Prof. Dr. Stuckenberg. **Apostolische Gemeinde** (Prinzessinnenstraße 22). Abends 6 Uhr. — **Apostolische Kapellen** (Stallschreiberstraße 8a., Zionskirchstr. 16. 17. u. im Saale Krautstraße 52). Abends 6½ Uhr. — **Freie Evangelisch-Lutherische Jesus-Kirche** (Wasserthorstraße 37a). Hr. Pred. D. Schulze 10 Uhr. **Stadtmissionshaus** (Johannistisch 6). Hr. Past. Griesemann 10 Uhr. — **Baptisten-Kapelle** (Schmidstraße 17). Hr. Pred. Scheve 9½ Uhr.

39. Hauptversammlung des ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung

zu Eisenach vom 8. bis 11. September.

(Orig.-Bericht der „N. A. Z.")

* **Eisenach**, Donnerstag 10. September. Die Aufführung der Matthäuspassion von J. S. Bach bei gestrigem Abend war eine äußerst gelungene. Evangelist war Franz Bitzinger-Düsseldorf, Jesus Prof. Hilbach-Dresden, Sopran Frau Prof. Hilbach, Alt Fräulein Post-Frankfurt a. M., die Orgel spielte meisterhaft der Organist Krause, das Violinsolo hatte Konzertmeister Halir aus Weimar übernommen, die kleineren Soli sangen die Lehrer Kaiser und Wilhelm, die Chöre sangen der Musikverein, Liederkranz und Eisenacher Kirchenchor, das Orchester war die großherzogliche Kapelle aus Weimar. Die Kirche war in allen Theilen von andächtig Hörenden, darunter auch wieder die Prinzessin Marie, besucht.

Wie wir in den Bericht über den heutigen Tag eintreten, verzeichnen wir die beim Gustav-Adolf-Verein gewidmeten literarischen Gaben: 1. Die vom Vorstand und Rath der Residenzstadt Eisenach den Theilnehmern der 39. Jahresversammlung gewidmete Festschrift: „Die Wartburg in Sage und Geschichte" von M. Warnatz; 2. Aus dem Jugendleben Luthers von Karoline Göpel. Die Verfasserin bietet in sechs hübschen Erzählungen nach weniger bekannte Daten aus Luthers Jugend, die schon in dem Kinde die Größe des Mannes ahnen lassen. 3. Die Geschichte der Pfennigkiche in Rosenberg in Oberschlesien, mitgetheilt von dem Begründer und ersten Geistlichen L. Polko, Pastor emer. Das Bild der Kirche ist dem Buche beigegeben.

Um 8 Uhr begann die Arbeit des dritten Festtages. Nach dem Gesang „Ob heil'ger Geist, kehr bei uns ein" sprach Archidiakonus Kieser das Eröffnungsgebet, worauf unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Fricke zur Tagesordnung geschritten wurde. Ueber den gestern vorgetragenen Jahresbericht entstand kein weiteres Debatte, jedoch nahm Dekan Michel-Wellburg Anlaß, seine Erläuterungen über die Ultramontanen gelegentlich einer Reise nach Köln auseinanderzusetzen. Auf Vorschlag des Präsidenten beschloß man, die beiden Festpredigten drucken zu lassen. Hier sei auch die Mittheilung noch nachgetragen, daß Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Meiningen nach dem gestrigen Festgottesdienst in der Sakristei erschien, um den Festprediger Prälaten von Gerok ihren herzlichen Dank auszusprechen und ihren Sympathieen für den Gustav-Adolf-Verein Ausdruck zu geben.

Ober-Stabsauditeur Eigenbrodt-Darmstadt, Präsident des hessischen Hauptvereins, hielt sodann über die hessische Diaspora einen längeren Vortrag. Die hessische Landeskirche, z. B. der Bevölkerung umfassend, hat 17 Diaspora-gemeinden, von denen 8 Gemeinden eigene Geistliche haben, während die übrigen Gemeinden von auswärts pastorirt werden. Der Vortrag besprach die Zustände der einzelnen Gemeinden und die für die Gustav-Adolf-Gemeinden so wichtige Frage der Konfessionsschulen, deren Erhaltung eine Lebensfrage der Gemeinden ist, und für die Eigenbrodt lebhaft eintritt. Wenn auch die Konfessionsschulen pro Jahr 3548 ℳ erfordern, so werde die Summe freudig gegeben. Wir wissen nicht, daß infolge der mit großer Wärme und Klarheit gegebenen Schilderung die Gemeinden Dieburg, Heppenheim, Weisenau und Bodenheim, theilweise in Bälde Gotteshäuser bauen wollen und müssen, kräftiger und vielseitiger als seither unterstützt werden. Der Vortrag ward mit lautem Beifall aufgenommen, und der Präsident Fricke nahm Anlaß, dem Hrn. Ober-Stabsauditeur für den Vortrag und seine Arbeit in der langjährigen Thätigkeit mit den besten Wünschen für die Zukunft Dank zu sagen. — Die am 1. Festtage eingesetzte Rechnungskommission ließ durch Pastor Dr. Regula den Bericht erstatten, daß Alles in Ordnung wäre, und dem Rechner, Buchhändler Wörster-Leipzig, dem Nachfolger von Lampe sen., der 50 Jahre das Rechneramt verwaltet, Decharge zu ertheilen sei.

Es war um die zehnte Stunde, als Bischof D. Teutsch die Rednerbühne betrat, um den Bericht über die drei zum gemeinsamen Liebswerk vorgeschlagenen Gemeinden zu erstatten. Die Versammlung war somit zum Mittelpunkt und Höhepunkt ihrer Arbeit gekommen. In lautloser Stille hörte die Gemeinde den Vortrag, unter dessen unmittelbarem Eindruck die Abstimmung stattfindet. In großer Spannung hörte die zahlreiche Versammlung bei dem Aufruf der Hauptvereine die Abgabe der Stimmen der Deputirten. Cieles-Zielonke in Posen zeigte mit 94 Stimmen, Mittelbendach in Rheinbayern hatte 35 Stimmen, Rippes bei Köln 17 St. Die fragende Gemeinde, in deren Namen Präsident v. Gröben herzlich dankt, erhält 17 699 ℳ, so daß dort viel kirchliche Noth gestillt ist und neues Leben aus Ruinen blühen wird. Die beiden unterlegenden Gemeinden empfangen je 4795,50 ℳ. Da Rippes im Juli l. J. von der lutherischen Kirche durch den Oberkirchenrath zu Berlin 35 000 ℳ erhalten und außerdem die Bischofgabe des rheinischen Hauptvereins zu Aachen ihr zuerkannt wurde, so konnte bei der Abstimmung die Gemeinde Rippes nicht mehr in Frage kommen.

Konsistorialrath Dr. Ebert-Cassel übergab 200 ℳ von dem dortigen Frauenverein für eine Gemeinde, welche bei der heute geschehenden Vertheilung der vasa sacra u. s. w. nicht berücksichtigt werden konnte. Archidiakonus Kieser überreichte 500 ℳ als Gabe einer ungenannten Freundin zum Dank für den gestrigen Festtag. Nachdem der Präsident den Beschluß der Vorversammlung, den Herrn Dr. Wolgast und Dr. Howard die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen, zur aller Freude proklamirt, weil hier wieder dem Verdienst die Krone ward, gab als Dank der 70jährige Voigdt der Hoffnung Ausdruck, daß in dem ev. Gustav-Adolf-Verein die ganze evangelische Christenheit ihre Einheit haben möge.

Während Pastor Reich den Kampf der protestantischen Kirche in Brasilien gegen Unglaube und Sektiritismus schilderte und bat, für das im Jahr 1886 stattfindende 25jährige Jubiläum eines Unterstützungsfonds zu begründen, führte Diözesanpfarrer Carlstedt die Versammlung an die Westgrenze des Deutschen Reiches, in den Kreis Diedenhofen, wo, um den nothwendigen Bau zweier Kirchen beginnen zu können, noch große Summen fehlen, und wo die evangelischen Angelegenheiten zugleich nationale Fragen sind.

Ehe in dem Gang der Reden, für deren jede nur 5 Minuten gestattet sind, weiter vorgeschritten und so ein sehr verschiedenartiges Gemälde vorgeführt wurde, machte der Präsident die Wahl des Zentralvorstandes bekannt. 143 Stimmzettel sind abgegeben; hierbei hatte Dr. Fricke 141 Stimmen, Superintendent Dr. Pank 138 St., Pastor Simons 132 St., sämmtlich in Leipzig, Konsistorialpräsident v. d. Groben-Posen 136 St., Stadtpfarrer Lauxmann-Stuttgart 133 St., Prähistorier Mommsen-Kiel 124 St., Ober-Landesgerichtsrath Gefkardt-Frankfurt a. M. 120 St., Konsistorialassessor Schulz-Breslau 114 St., Prof. Dr. Nippold-Jena 96 St. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich, Archidiakonus Paull-Stettin hatte 35 St., Graf Zieten-Schwerin 9 St. u. s. w. — Botschaftsprediger Kornek aus Rom bittet um Unterstützung behufs Beschaffung der Kosten für einen Reiseprediger in den deutsch-evangelischen Kolonieen Südtalieens und Siziliens.

Ueber Luxemburger Nothstände sprach Pastor Kranichfeld von dort, für den Verein der Evangelisation in Belgien Pastor Rochedieu von Brüssel in französischer Sprache und mit französischer Lebhaftigkeit, die aber gleich große Lebendigkeit für den Gustav-Adolf-Verein zeigte, so daß Präsident Dr. Fricke in seinen deutschen Antwort mit Recht hervorhob, wie der gemeinsame Glaube ein Band sei, das über alle Sprachengrenzen reiche.

Namens des Genfer evangelischen Vereins brachte Pastor Reknon Dank und Gruß und bat um fernere freundliche Gesinnung. Als Beweis dafür zeigte der Präsident an, daß im Auftrag des Zentralvorstandes Konsistorialrath Natorp im nächsten Jahre zum Hauptfest nach Genf reisen werde. Senior Superintendent Hafe-Bielitz empfahl österreichisch-ungarische und Ustrow. Ober-Eisenbahnsekretär Biberauer aus Budapest die deutsch-reformirte Gemeinde daselbst. Pastor Müller-Golasowitz schilderte die Glaubensnoth und den standhaft frommen Sinn seiner Gemeinde, die an der Grenze dreier Kaiserreiche liegt und der Hülfe sehr bedarf. Oberseitor A. Lang, Lapio Szentmarton, Ungarn, sprach über die Noth seines an der Donau und Drau gelegenen Gemeinde, die vom Fanatismus viel zu leiden haben.

Obwohl noch mehrere Diasporaredner sprechen wollten, so mußte die Reihe der Reden abgebrochen werden, und es sprach am Schluß mit sündenden Worten Pastor v. Zimmermann aus Wien, der eine eine gebiebete Fülle von Gaben Et. Hölten herzlichst empfahl und unter Anderem die Mittheilung machte, daß im letzten Jahrzehnt in Wien 300 Protestanten katholisch und 1100 Katholiken evangelisch wurden. Auch das Diakonissenhaus in Gallneukirchen empfahl Pastor v. Zimmermann, damit dort evangelische Diakonissen geöffnet werden, trotzdem ein katholischer Bischof gesagt haben soll, eine evangelische Diakonissin sei eine weibliche Person, die das katholische Ordenswesen nachäfft. Der sehr gewandte Redner hat sicher nicht umsonst gebeten. Aus der Vertheilung für evangelische Gemeinden erwähnen wir, daß die Glocke nach Wallendar bei Koblenz gegeben wurde. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Düsseldorf, in dessen Namen Konsistorialrath Natorp einlud, gewählt. In dem preußischen Rheinland sind bis jetzt 180 Gemeinden durch den Gustav-Adolf-Verein unterstützt.

Nach Dank gegen Gott, der das Werk sichtlich gesegnet, gegen die Geistlichen und weltlichen Behörden, die zu dem festlichen Gelingen dieser hohen Tage so viel gethan, und nach Gebet, gesprochen durch Prälat v. Gerok, schloß der Präsident um 2 Uhr die 39. Hauptversammlung, die heute von 8½ Uhr bis 2 Uhr ohne Unterbrechung gedauert hatte. Die Gemeinde sang „Laß mich Dein sein und bleiben, getreuer Gott und Herr." Um 3 Uhr ist gemeinsamer Gang zur Wartburg, die in reichem Fahnenschmuck Stadt und Land weithin grüßt. „Eine feste Burg" soll zum Einzug gesungen und eine Rede von Prof. Dr. Fricke gehalten werden. Um 7 Uhr ist im großherzoglichen Theater, einem neuen und sehr importirenden Bau, Darstellung lebender Bilder aus Luthers Leben, nach Malers Härtel Entwürfen und Leitung von Bürgern und Bürgerinnen Eisenachs gestellt und in sinnig erhabener Deutung durch R. Dittenbergers Dichtung erklärt. Diese Dichtung zeigt uns die 7 Bilder in 3 Abtheilungen „Glaube, Freiheit und Liebe". Nach dieser Darstellung ist große freie Versammlung in dem Pool, falls es die bis jetzt günstige Witterung erlaubt, in dem Garten der Klemdas in der Nähe des Theaters. Seitens des Vorstandes sind zu Rednern hierzu bestimmt Hofprediger Dr. theol. Rogge, Prof. Dr. Nippold-Jena, Division

amerikanische Eisenbahnunfälle. Strafen und Strafabmessung, von Karl Meisel. Zwei fürstliche Frauen des 18. Jahrhunderts. 2. Fürstin Eleonore Liechtenstein, von Christian Meyer. Englische Musik. Roth.

• Das September-Heft von „Fühlings Landwirthschaftlicher Zeitung" enthält folgende Original-Hauptartikel: Ueber zwei für die Landwirthschaft wichtige Keimlingskrankheiten. Von F. v. Thümen. Der innere Zusammenhang zwischen Zoll- und Währungspolitik. Von Frhr. Karl v. Kayser. Ziegenzucht in Frankreich. Von E. W. Zur zweckmäßigen Ernährung des landwirthschaftlichen Arbeiters. (G.) Die Abtheilung für Landwirthschaft auf der allgemeinen Landesausstellung in Budapest 1885. Die Urbarmachung des valle della Gallara in Italien. Von Willh. Gerland in Halberstadt. Ueber die Gewirthschaftung des Sandbodens. Von E. Rost in Haddrup. Konkurrenz mehrschariger Pflüge in Moskau bei Leipzig.

Haus- und Landwirthschaft.

P. **Aus Südhannover**, 10. September. Es sind große und ausgezeichnete Verdienste, welche die frühere königliche und später provinzialständische Landstraßenverwaltung sich dadurch erworben, daß sie auskömmliches alle die weiten und ausgedehnten Straßenzüge, die aus ihrer Wirksamkeit entstanden und ihrer Obhut unterstellt sind, mit Obstbäumen säumen ließ. Abgesehen von den Vortheilen, welche den Chausseen selbst daraus erwuchsen (Schattenspendung, Abwechslung in der Monotonie ꝛc. ꝛc.), ergaben sich im Laufe der Jahre daraus große und sehr schätzenswerthe Erträgnisse und last not least, die Initiative auf diesem Gebiet, die rationelle Zucht und Pflege der jungen Stämme, die Verdeelung der Obstarten, wurde zu einem lebendigen Impuls für die Nachefferung in dieser Richtung seitens aller Kommunalverwaltungen und seitens der Privatbesitzer. Das Bestreben, jeden Landweg, jeden Hang und Haag und Weideplatz, jeden Privatgarten mit guten Obstbäumen zu besetzen, wuchs in dem Maße, als man die Prosperität solcher Anlagen schätzen lernte, und so ist jetzt die hiesige Gegend mit einer Obstbaumkultur ausgerüstet, welche gestattet, über die Deckung des lokalen Bedarfs hinaus große und werthvolle Quantitäten nach den Großstädten abzuschieben oder in Darren und Pressereien zu verwerthen. Daß man im Laufe der letzten Jahrzehnte bei Neu- und Nachpflanzungen ausschließlich feinere Obstsorten begünstigte, namentlich haltbares Wintersoft, ist ein weiterer Fortschritt. Was die Ernte dieses Jahres anlangt, so bedeu dieselben im Allgemeinen eine mittlere Ernte. Kirschen und Birnen waren in großen Mengen vorhanden, Pflaumen dagegen wenig. Aepfel, als Hauptfrucht, sind zwar nicht viel, aber in ausgezeichneter Qualität gewachsen. Zur Abnahme kamen bislang erst Sommerdrsd und erzielten durchweg hohe Preise; so wurden Graveensteiner mit 4 ℳ, Altrachan 2,80 ℳ, Mittelfrüherten mit 2 ℳ im Durchschnitt gehandelt. Das Wintersoft, hier besonders Rainetten und Pamainen aller Art, wird gleichmäßig hohe Preise aufweisen. Hervorzuheben ist noch, daß der Bestand zahlreicher und trefflich besetzter Obstbaumschulen jetzt nach mehreren milden Wintern ein ganz ausgezeichneter ist, so daß für die dermaßige Ausbpflanzung ein treffliches und billiges Material vorhanden ist.

Jagd und Sport.

Rennen zu Wien 1885.

Dritter Tag. Donnerstag, 10. September.

Handicap. Preis 800 fl. Dist. 1600 Meter.
Bar. St. Uechritz' bdr. St. „Teraphin" v. Tibthorpe a. d. Sorcery 3jähr. . . 1
Bar. R. Rothschild F.-D. „Engelsteh" 4jähr. 2
Mr. Mineas H.-D. „St. Julien" 3jähr. 3
Stegte im Kanter mit Hals Längen.

Veronika-Rennen. Preis 1500 fl. Für Dreijährige. Dist. 1600 Meter.
Mr. Mineas br. H. „Osborne" v. Scottish Chief a. d. Rubo-Dub . . . 1
Mr. W. Waugh F.-St. „Wahrsagerin" . 2
Mr. Mineas br. St. „Equity" . . . 3
Mit anderthalb Längen gewonnen; fünf Pferde gelaufen.

Handicap. Preis 1000 fl. Für Zweijährige. Dist. 1000 Meter.
Hrn. C. v. Blaskovits bbr. H. „Pajsan" v. Verneuil a. d. Nonne . . . 1
Hrn. G. Gentzel sen.'s br. St. „Matutina" 2
Rittm. R. Böllingers F.-St. „Bilay" . 3
Mit zwei Längen sicher gelandet; acht Pferde liefen.

Herbst-Rennen. Preis 1000 fl. Distanz 2000 Meter.
Hrn. F. v. Schlosbergers br. H. „Pierrot" v. Lancret a. d. Arrogante 6jähr. . 1
Hrn. C. v. Blaskovits F.-St. „Gyöngyvirag" 6jähr. 2
Gr. Nic. Esterhazys br. H. „Atalaja" 4jähr. 3
Mit zwei Längen gewonnen; zwei Pferde mehr nicht plazirt.

Hürden-Rennen. Preis 1200 fl. Gen Steger, 200 fl. dem zweiten Pferde. Für Dreijährige. Dist. 2400 Meter.
Hrn. A. v. Mayers br. St. „Fairy Queen" v. Amaranthus a. d. Fair Star . . 1
Mr. Aromacs br. H. „Victor" . . 2
Rittm. A. v. Fleisch's br. W. „Buschmüller" 3
Siegte im Handgalopp; vier Pferde liefen.

Steeple-Chase. Handicap. Preis 1000 fl. dem Steger, 200 fl. dem zweiten Pferde. Dist. ca. 4000 Meter.
Mr. C. Woods F.-W. „Bihar" v. Joyous a. d. Bertha a. 1
St. A. Trankels F.-W. „Pessimist" 4jähr. 2
Rittm. A. v. Fleisch's br. St. „Babette" 4jähr. 3
Gr. C. Crödys F.-St. „Dart" 4jähr. . . 0
Im Kanter gewonnen.

Gerichtshalle.

th. Der Baron von Lebersteger, über dessen Ordensgeschäfte schon manche Notizen in die Zeitungen gedrungen sind, stand gestern vor der I. Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts I. um sich wegen des Verbrechens des wiederholten Betruges und der Bigamie zu verantworten. Die Persönlichkeit des Angeklagten ist eine sehr interessante und romantisch angehauchte. Paul Aloys Lebersteger ist am 19. Juni 1844 als Sohn eines Elementarschullehrers in Magdalenenberg in Ober-Oesterreich geboren, besuchte 5 Jahre lang die österreichischen Gymnasiasen, dann das Lehrer-Seminar zu Wien. Seit 1879 hält er sich dauernd in Berlin auf, ist seit 1874 aus der österreichischen Staatsangehörigkeit entlassen und hat seit 1882 die koburg-gothalsche Staatsangehörigkeit erlangt. Im Jahre 1874 hat Lebersteger von der Republik San Marino den Barons-titel erworben, und zwar soll er dafür eine Summe von 10 000 fr. gezahlt haben. Er ist außerdem glücklicher Besitzer fast sämmtlicher Orden der Republiken San Marino, Honduras und Tunis. Hier in Berlin hat Lebersteger nach den Ermittelungen der Staatsanwaltschaft eine feste Beschäftigung nie gehabt, sondern nur ab und zu schriftstellerische Arbeiten über Tagesfragen geliefert und soll neuerdings einen schwunghaften Handel mit Orden und Orden betrieben haben. Er selbst soll sich mehrfach damit gerühmt haben, daß er die Orden fast sämmtlicher Staaten, mit Ausnahme des Deutschen Reiches, vermittelt habe. Zur Anklage stehen zwei Fälle, in denen ihm für die Vermittelung von Orden Geldes gegeben worden sind, wie er dann für sich vermittelt haben soll, ohne den ihm ertheilten Auftrag auszuführen, resp. überhaupt auszuführen zu können. Einem hiesigen Fabrikanten gegenüber hatte er sich bereit erklärt, ihm Titel und Stellung eines dänischen Konsuls zu verschaffen. Er hatte dabei vorgegeben, daß ein Baron Wenningen-Ingenheim die Mittelsperson sei; thatsächlich war dies aber nur eine vorgeschobene Figur. Der Fabrikant mußte eine Summe von 6000 ℳ an einen gewissen Fleischer in Wien einsenden, der hat Geld dann wieder an Lebersteger ausgeschickt hat. Aus der Neukreirung des dänischen Konsuls ist schließlich nichts geworden, und der Effekt des ganzen Geschäfts war der, daß der Fabrikant sein Geld eingebüßt hat. Dieselben traurigen Erfahrungen hat ein hiesiger Inhaber eines großen Waarengeschäfts im Jahre 1883 machen müssen. Demselben stellte sich eines Tages eine Frau vor, welche sich als alte Kundin gerierte und die Mittheilung machte daß der Baron Lebersteger in der Lage und bereit sei, durch seine Bekanntschaft in den Hofkreisen von Koburg-Gotha demselben den Titel eines Kommerzienraths zu verschaffen. Der Kaufmann trägt sich zu diesem Schritte nicht abgeneigt, auf diese Offerte einzugehen; er erhielt bald darauf den Besuch des Herrn Barons, und dieser soll dabei wiederholt gesagt haben, daß es sich um den preußischen Kommerzienrathstitel handele. Als Aequivalent hatte der Angeklagte eine baare Auszahlung von 4500 ℳ und eine Entschädigung von 10 000 ℳ verlangt, sodaß das Geschäft perfekt geworden sein würde, es war aber gleichzeitig bestimmt worden, daß die letztgenannte Summe für gemeinnützige Fonds in Koburg-Gotha" bestimmt sein sollten. Die Baarsumme von 4500 ℳ hatte sich Lebersteger als „unfreies Darlehn" geben lassen, mit der Einschränkung, daß die Rückzahlung nur dann erfolgen sollte, wenn er den Auftrag nicht zur Zufriedenheit ausführen würde. Die letztere Eventualität ist nun allerdings eingetreten, trotzdem hat der Kaufmann sein Geld nicht wieder erhalten. Der Angeklagte behauptet, daß er das Mißlingen des Projekts seinerseits nicht verschuldet habe. Er habe sich an den Kabinetsrath Temperley gewendet, dieser habe ihn aber zu seinem Bedauern abschlägig bescheiden müssen, „weil er mit dem preußischen Hofe Verdrießlichkeiten gehabt habe", dagegen habe sich der Kabinetsrath bereit erklärt, zur Erlangung des koburg-gothalschen Kommerzienrathstitels behilflich zu sein. Der Kabinetsrath v. Tempeltey hat bei seiner kommissorischen Vernehmung erklärt, daß er sich nicht darauf besinne, mit dem Angeklagten in der angedeuteten Richtung unterhandelt zu haben; unmöglich sei dies aber nicht, doch sei der Angeklagte in keinem Falle berechtigt gewesen, irgend welche bindende Versprechungen abzugeben. Also weit wie zur Anklage stehende Mittelfälle. Was die Bigamie betrifft, so liegen folgende Thatsachen vor: Am 27. Juli 1869 ist der Angeklagte, damals noch Katholik, in Wien mit einer gewissen Marie Anna Wittetschka kirchlich getraut worden. Aus der Ehe ist dann wohl hervorgegangen, daß er darüber nicht hinausgekommen; er habe vielmehr an der Seite seiner Geliebten, daß seine Braut bestellten war, und habe sie deshalb sofort wieder verlassen. Am 15. März 1870 ist dem Ehepaare auf seinen Antrag vom Landgerichte eine „Trennung von Tisch und Bett" bewilligt worden, eine rechtskräftige Scheidung durch gerichtliches Urtheil hat jedoch nicht stattgefunden. Trotzdem hat sich der Angeklagte am 21. April 1872 hierselbst abermals verheirathet, er lebt mit dieser zweiten Frau noch jetzt in glücklicher Ehe und ist Vater eines 8jährigen Knaben. Der Angeklagte, welcher seit dem 17. März in Untersuchungshaft sitzt und von dem Rechtsanwalt Sommerfeld vertheidigt wird, erklärt sich in allen Fällen für nichtschuldig. Er behauptet, daß sich unter dem Namen Wenningen-Ingenheim eine hochgestellte Persönlichkeit in Wien verberge, mit welcher er wegen einer adligen Adoption in Unterhandlung stand. Er habe gewußt, daß dieser Herr dänische Titel zu vermitteln im Stande sei, und dieser habe sich bereit erklärt, für 3000 fl. den dänischen Konsul, der gerade frei gewesen sei, zu vergeben. Dänische Titel seien überhaupt nicht schwer zu haben, so könne man den Titel eines Hofjägermeisters, Kollegienrathes, Kammerrathes auf 20–25 Jahre erhalten, wenn man jährlich eine gewisse Summe zahlt. Er habe nun diesen Konsultitel dem Berliner Fabrikanten angeboten, und dieser habe sich auch bereit erklärt, 6000 ℳ dafür zu geben. Da er s. Z. mit dem Prinzen Mirza Hassan Khan in Gelbsachen höhe Erfahrungen gemacht, habe er das Geld an Jfittsch in Wien zahlen lassen, dieser habe ihm aber das Geld zurückgesandt, und er habe es nun an den Grafen, der sich unter dem Namen v. Wenningen-Ingenheim verberge und thatsächlich der Bevollmächtigte dieses Ministers sei, einzuschicken. Dieser habe erklärt, daß er glaube, das Konsulat auszuwirken, später habe derselbe aber plötzlich die Effektuirung dieses Geschäfts von der Erledigung der Adoptions-Angelegenheit abhängig gemacht. — Was dem zweiten Fall, die Beschaffung des Kommerzienrathstitels, betrifft, so habe er nur gesagt, daß er vielleicht den gothalschen Titel verschaffen könnte; der preußische Kommerzienrathstitel würde höchstens durch die direkte Vermittelung des Herzogs von Koburg-Gotha, welcher zur Taufe des Sohnes des Prinzen Wilhelm nach Berlin kam, zu erreichen sein. Der Herzog habe ihm damals noch die Zusage gemacht, er habe bestimmt geglaubt, daß er am Geburtstage des Herzogs bei diesem etwas erreichen könne, habe aber auf alle Fälle mit Hrn. v. Tempeltey über die Sache gesprochen. Ein günstiger Erfolg sei aber dadurch erschwert worden, daß gerade um dieselbe Zeit er von der Berliner Polizei verdächtigt worden sei. Auf den Wien wurde noch konstatirt, daß der Angeklagte, der das philadelphische Doktordiplom besitzt, mit Genehmigung des Herzogs von Koburg zur Tragung seiner auswärtigen Orden befugt ist, und daß er mit einem jährlichen Einkommen von 8000 ℳ Zier zur Steuer veranlagt worden ist. Bezüglich der Bigamie behauptet der Angeklagte, daß nach seiner Kenntniß seine erste Ehe rechtskräftig getrennt worden sei. Die Zeugenaussagen belasteten den Angeklagten nicht sonderlich. Die beiden Herren, welche der der Erlangung der ersehnten Titel so böse Erfahrungen gemacht haben, konnten eigentlich nicht angeben, wodurch sie sich gegeschädigt fühlen sollten; in einem Falle hatte der Angeklagte, nachdem er den Termin zur Beschaffung des Titels mehrfach prolongirt hatte, schließlich über den erhaltenen Betrag einen Wechsel ausgestellt. Der Betreffende hat die Ansicht, daß der Angeklagte den Wechsel auch eingelöst haben würde, wenn er nicht inzwischen verhaftet worden wäre. Die Reihe von Bekundungen gaben demselben immer als anständigen Menschen und sorgsamen Familienvater kennen gelernt, wissen, daß derselbe eine sehr einflußreiche Person für die Erlangung von Titeln und Orden sei, und trauen ihm durchweg einen Betrug nicht zu. Aus den Mittheilungen der Zeugen geht hervor, daß der Angeklagte ein Vermögen besitzt und daß der Angeklagte zu bemitleiden ist, daß der Angeklagte von den Zinsen leben kann. In den Händen des Angeklagten befindet sich eine Liste von 37 Personen, denen der Angeklagte 67 Titel und Orden besorgt hat. — Prediger Rhode von der Louisenstädtischen Kirche war mit der Schmidtschen Familie, welcher die Frau des Angeklagten angehört, s. Z. bekannt und hat den Angeklagten im Jahre 1872 getraut. Bei Gelegenheit des Aufgebots hat der Angeklagte die Frage, ob er etwa verheirathet sei, verneint. Der Angeklagte behauptet dem gegenüber nochmals, daß er sich für rite geschieden halte; die Ehefrau, der er geschieden zu sein, habe er aber um deshalb verschwiegen, weil seine Schwiegermutter wiederholt erklärt hatte, daß sie ihre Tochter einem geschiedenen Manne niemals zur Frau geben würde. — Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in beiden Fällen der Anklage für schuldig. Derselbe sei zwar als Gentleman aufgetreten, habe aber keineswegs als Gentleman gehandelt, nämlich er gelte das von ihm betriebene Geschäft keineswegs als ein gentiles; es sei eben von dort bis zum Schwindel nur ein Schritt. Die hohe Person, auf welche sich der Angeklagte bezog, hält der Staatsanwalt nur für eine Fictite und beantragte eine Gesammtstrafe von 14 Jahren Gefängniß. — Der Vertheidiger bestritt dagegen jede betrügerische Absicht auf Seite des Angeklagten. Derselbe habe thatsächlich hohe Verbindungen, und die Pflicht der Diskretion, die er sich gegenüber der hohen Person auferlegt, könne denselben doch nicht unbeschadet machen. Ebenso hält der Vertheidiger den Thatbestand der Bigamie nicht für vorliegend und beantragte deshalb die gänzliche Freisprechung seines Klienten. — Der Gerichtshof konnte nicht feststellen, daß der Angeklagte falsche Vorspiegelungen gemacht habe, sprach ihn deshalb von der Anklage des Betruges frei und verurtheilte ihn nur wegen Bigamie, unter Zubilligung mildernder Umstände, zu einem Jahr Gefängniß unter Anrechnung von drei Monaten auf die Untersuchungshaft.

th. (Ein überaus zärtlicher Schwiegervater) ist zweifelsohne der Zimmermann M., welcher vorgestern auf der Anklagebank des hiesigen Schöffengerichts Platz nahm, um sich wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung, Sachbeschädigung und Körperverletzung zu verantworten. Der kleine, sehr bewegliche Mann führte seine Vertheidigung mit großiger Zungenfertigkeit. — Präs.: Sind Sie schon bestraft? — Angekl.: Ich bin bestraft genung, det ick jo'n Schwiegersohn gekriegt habe. Sonst aberst noch nie nich. — Präs.: Mach den Mund zu. Sie in den sechziger Jahren verbüßt? — Angekl.: Ich bin denn det noch Manchmal. Da machsen ja schon Pilze drauff. — Präs.: Außerdem ist aus dem Jahre 1879 eine Strafe wegen Widerstandes verzeichnet. — Angekl.: Nanu? wat is det? Halt, stille mal! Ach ja, det war die verrückte Geschichte mit dem Kriminal. — Präs.: Jetzt sind Sie nun wieder wegen dener Gemütlichkeiten gegen Ihren Schwiegersohn in der Untersuchungshaft. Sie scheinen ein recht empfehlenswerther Schwiegervater zu sein. — Angekl.: WennEner seine Kinder lieben doll, so bin ick's — dadruff können Se Jift nehmen. — Präs.: Davon haben Sie aber einen schlechten Beweis geliefert. — Angekl.: Wenn ener sein Stier ein rothes Duch sehn dullt, wird er fuchtwild und wenn ick mit meinem Schwiegersohn in die Brodouille komme, denn kann ick mir nich halten. — Präs.: Was haben Sie denn gegen den Mann? — Angekl.: Ick wer' Sie det janz genau verjählen. Sehn Se mal, die janze Jeschichte hier brauchte ick nich, sind, denn ick bin det Schwiegervater, er hat von mir 'ne proppre Frau jekriegt, wat meine Dochter is — wohrum braucht er mir hier in den Kosten einzuprressen? Da können Se schon sehen, wat det for'ne Liebe is. Präs.: Zu welchem Zweck gingen Sie denn am 15. Juli in die Wohnung Ihres Schwiegersohnes? — Angekl.: Wohrum? Erstens hatte ick's janz fürchterlich im Leibe, um meine Dochter verfüht über einen sehr jebliebten Jondelbittern, un dann wollte ick mir meine wollene Decke, meinen Schraubenseiher, un die Säge abholen. — Präs.: Um diese Säge ist dann wohl ein Streit entbrannt? — Angekl.: Herr Gerichtshof, die Säge is en theures Angedenken an meinen Herrn Vater, un ich habe ein janz apartiges Jemüth, un halte so wat höllisch hoch. — Präs.: Während des Streites hat Ihnen nun Ihr Schwiegersohn die Thüre gewiesen? — Angekl.: Wat hat er jedahn? Rausjeschmissen hat er mir, ohne alle Vorreden rausjeschmissen! Und da hatten wir den Salat: Der Mann Schwiegervater lag draußen und der Herr Schwiegersohn pfiff sich drin den Schunkelwalzer — un hatte meine Säge. — Präs.: Sie haben bei dem Hinauswerfen doch keinen Schaden erlitten? — Angekl.: Herr Jerichtshof, wat brummte der Kopp, als wenn 'n Brummtreisel drin' rumdanzte. Det kann Ihnen sagen, wenn Schultze zujibt, deß det man nich sachte dubt, un wenn ick blos noch 'ne Linie schlimmer jefallen wäre, denn wäre mein jehrter Kopp wie 'n großer Kürbis auseinanderjesprungen un ick würde als Wasserleiche uff Schulzen jen Jwoffen lasten. — Präs.: Thatsächlich sollen Sie nun aber die Thür zur Schulzschen Wohnung eingeschlagen und Ihren Schwiegersohn mit Lebensgefahr bedroht haben. Angekl.: Wat ick in jene Stunde erlebt hatte, hatte mir janz jeekrank gemacht; ich schlug un'n förmlichen Duel mit de Hände un de Beene um mir rum, un da könnte et ja woll sind, det ick 'n Bisken zu det Jute die Füllung jeflopft habe. Man hat ja, Jott sei Dank, noch 'ne nöthige Bulljong im Leibe. — Präs.: Am demselben Nachmittage haben Sie dann noch einmal ein Renkontre mit Ihrem Schwiegersohn gehabt? — Angekl.: Ja, denken Se blos, Herr Jerichtshof, kommt der Mensch wieder wie'n wahnsinnjer Hering uff mir losjeschossen und schreit immer „Warte, Kacker, Du kriegst det noch mal!" — Präs.: Sie behaupten also, daß Sie eigentlich der Bedrohte waren? — Angekl.: Na, allemal! Un denn is det doch keene Sache nich for een Kind, seine leibliichten Herrn Eltern jesehden. Seh'n Se mal, er kam mit 'ne große Stange, un ick konnte ja denken, der Mensch schlägt mir det! — Präs.: Und was haben Sie dann gethan? — Angekl.: Det habe natürlich 'n Stein jenommen un habe ihm 'n kleenen Denkzettel uff sein' dicken Kopp jejeben. — Die Zeugen der Veranlassung des Streites und der daraus resultirenden verwandtschaftlichen Lebenswürdigkeiten schilderte die Details allerdings ganz anders und so sehr zu Ungunsten des Angeklagten, daß der Gerichtshof beschloß, 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte wirft noch einen wehmüthenden Blick auf seinen Schwiegersohn und verläßt den Gerichtssaal mit der Versicherung: „Meine Dochter is de längste Zeit seine Frau jewesen, un s'n Schwiegervater kriit er nie wieder!"

Generalversammlungen.

— Zuckerfabrik Kruschwitz. Ordentliche Generalversammlung am 28. September cr. in Kruschwitz.

Dividenden.

— Preußische Bodenkredit-Aktienbank. Die am 1. Oktober cr. fälligen Kupons der 5proz. und 4proz. unkündbaren Hypothekenbriefe werden vom 15. September cr. ab bei der Kasse in Berlin eingelöst.

Verloosungen.

— Berliner 4proz. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 ℳ pro 100 ℳ

Verkehrs-Nachrichten.

• (Ueberseeischer Post- und Passagierverkehr) Gültig für Briefe bis zum 14. Septbr. bis 20. Septbr. 1885. Mitgetheilt von Brasch u. Rothenstein, Berlin W., Friedrichstraße 78. Montag: „Theben", Hamburg—Walparaiso, Arica, Callao. Dienstag: „City of Chicago", Liverpool—New-York; „Hannoverian", Liverpool—Halifax, Baltimore; „Pernambuco", Hamburg—La Plata; „Corti", Hamburg—Genua, Tarantum, Para. Mittwoch: „Werra", Bremen—New-York; „British Prince", Liverpool—Philadelphia; „Moravia", Hamburg—New-York; „Samaria", Liverpool—Boston; „Garth Castle", London—Kap-Kolonie; „Siguria", London—Australien; „Ravenna", London—Bombay; „Dacca", London—Colombo, Madras, Calcutta; „Sidcotone", Liverpool—Mexico; „Alicia", Liverpool—Havana. Donnerstag: „Aviatic", Liverpool—New-York; „Furnessia", Glasgow—New-York; „Parisian", Liverpool—Quebec; „Montreal", Liverpool—Quebec; „Karlar", Hamburg—Kap Kolonie. Freitag: „Montevideo", Hamburg—Brasilien. Sonnabend: „Permland", Antwerpen—New-York; „Zaandam", Amsterdam—New-York; „Servia", Liverpool—New-York; „Texas", Bristol—Quebec; „Montreal", St. Germain", „Editor", Liverpool—Westindien; „Sherbro", Liverpool—West- und Südwestküste von Afrika; „Conrad", Amsterdam—Batavia; „Theben", Antwerpen—Valparaiso, Arica, Mollendo, Callao. Sonntag: „Main", Bremen—New-York; „Niger", Bordeaux—Brasilien, La Plata.

Handelsregister-Einträge des königlichen Amtsgerichts I. zu Berlin

Oscar Braun: Inhaber der Kaufmann Oscar Carl Friedrich Braun hier. — Gesellschaft ist die Firma: Max Fröhlich, Inhaber Joseph Fröhlich. Persönlich haftender Gesellschafter der Firma: Hugo Goetze u. Co. ist der Kaufmann Hugo Emil Ferdinand Goetze zu Berlin.

Wasserstandsberichte.

Warthe bei Posen, 10. September . . . + 0,52
Oder b. Breslau, 10. Sept. O.-P. + 4,56, U.-P. — 0,50
Elbe bei Aussig, 9. September . . . — 0,57
„ bei Dresden, 10. September . . . — 1,44
Rhein bei Mannheim, 10. September . . + 0,76
„ bei Köln, 10. September . . . + 0,28
Main bei Frankfurt, 10. September . . — 0,01
Weser bei Bremen, 10. September . . — 0,37

Börsenberichte.

Berlin, 11. September. (Bericht über Hypotheken und Grundbesitz von Emil Salomon, Linkstraße 25.) Das Geschäft und die Umsätze in Hypotheken waren in verflossener Woche von keiner Bedeutung und bleibt Geld nicht mehr zu haben als bisher. Vorkommende erste Hypotheken in Stadtgrundstücken bei guter Pupillarität bedingen 4 bis 4½ pCt., in guten Mittelgegenden 4½–4¾, in entfernteren Gegenden 4¾–4½ pCt. Zweite und fremde Eintragungen sind vielfach am Markt, nur sicherste Posten, innerhalb Feuerkasse, sind 4½–5 pCt. Zinsen unterzubringen. Für erste Hypotheken auf Rittergüter bleibt Geld 4 à 4½ pCt. flüssig. Sowohl in Stadt- und Grundstücken als in Baustellen ging wenig um. Ein kleineres Grundstück in der Burgstraße wechselte den Besitz. Für im Westen günstig gelegene Terrains erhält sich die Nachfrage.

Marktberichte.

Marktpreise von Berlin

am 10. September 1885

nach Ermittelungen des königl. Polizei-Präsidiums.

		Höchste Preise ℳ	₰	Niedr. Preise ℳ	₰
Für Weizen per 100 Kilogr.	gute Sorte	17	16	80	
	mittel	16	10	15	90
	geringe	15	20	15	—
Roggen gute		14	20	14	—
	mittel	13	70	13	50
	geringe	13	20	13	—
Gerste gute		17	—	16	70
	mittel	14	20	13	80
	geringe	11	50	13	20
Hafer gute		16	—	15	80
	mittel	14	40	14	20
	geringe	12	80	12	60
Stroh, Richtstroh 100 Kilogr.		—	—	—	—
Heu 100 Kilogr.		36	—	22	—
Erbsen 100 Kilogr.		42	—	25	—
Speisebohnen weiße 100 Kilogr.		48	—	28	—
Linsen 100 Kilogr.		—	—	—	—
Kartoffeln pro 100 Kilogr.		5	—	3	20
Rindfleisch von d. Keule 1 Kilogr.		1	40	1	10
Bauchfleisch		1	20	1	—
Schweinefleisch		1	40	1	—
Kalbfleisch		1	30	1	—
Hammelfleisch		1	40	1	—
Butter 1 Kilogr.		2	60	1	80
Eier 60 Stück		3	60	2	80
Karpfen pro Kilo		2	50	1	40
Aale		2	50	1	20
Zander		1	80	1	10
Hechte		1	60	—	70
Barsche		2	—	1	20
Schleie		1	20	—	80
Bleie		1	20	—	80
Krebse pro Schock		8	—	2	—

Königsberg, 10. September, Nachmittags 4 Uhr. Börsenbericht von v. Portatius u. Grothe. Wetter: trübe. Wind: W. Thermometer: + 14 Gr. Reaumur. Barometer: 334 2 Par. Linien. Amtliche Notirungen: Weizen hoher, per 1000 Kilo: hochbunter 134—135 ℳ hellfb. 135,75—hfb. 143,50, 136—fyb. 145,75, 138pfb. 147 ℳ, ruff. — ℳ, bunter — ℳ, rother 132pfd. 145,75, 125pfd. 145,25, 132pfb. blip. 137,50 ℳ — — Roggen inländ. fest, ruff. unverändert, per 1000 Kilo: inländischer 112pfd. 112,50, 116pfd. 120, 118pfd. 122,50, 120pfd. 125 ℳ, russisch ℳ — — Schlußkurse. Termine: weder Brief noch Geld vorhanden. — Gerste unverändert, per 1000 Kilo: große russ. 100 ℳ, kleine russische — ℳ. — Hafer unverändert, loco per 1000 Kilo: 112, 118 ℳ Termine: weder Brief noch Geld vorhanden. — Erbsen per 1000 Kilo: weiße — ℳ, graue — ℳ, grüne — ℳ — Bohnen per 1000 Kilo: — ℳ — Wicken per 1000 Kilo: — ℳ — Buchweizen per 1000 Kilo: — ℳ — Leinsaat unverändert, per 1000 Kilo: hochfeine — ℳ, feine — ℳ, mittel — ℳ, ordinaire — ℳ — Rüböen per 1000 Kilo: 197,25 ℳ — Dotter — ℳ — Kleesaat per 50 Kilo: grüne — ℳ, rothe — ℳ, weiße — ℳ — Thymotheum per 50 Kilo: — ℳ — Spiritus per 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Zufuhr 120 Liter. Gel. — Liter. loco 43½ ℳ, Lieferung — ℳ, per September — ℳ, per Oktober — ℳ, per November-März — ℳ, per Frühjahr — ℳ (Die Notirungen für russisches Getreide gelten transitirt.)

Danzig, 10 September. Getreidebörse. Wetter: veränderlich. Wind: W. — Weizen loco brachte auch am heutigen Markte voll unveränderte Preise und wurden 400 Tonnen gekauft. Bezahlt ist für inländischen Sommer- 126—7pfd. 136 ℳ, 133pfd. 145 ℳ, roth 117pfd. 128 ℳ, naß hell 115pfd. — ℳ hell krank 116pfd. 125 ℳ, bunt mit Beug 128 bis 129pfd. 140 ℳ, hellfarbig 132—133—134pfd. 133 ℳ, hellbunt 131—132—133pfd. 138 ℳ, hochbunt glasig bezogen 132pfd. 149 ℳ, für polnischen zum Transit bezogen 124pfd. 115 ℳ, alt bunt 130 bis 131pfd. 136 ℳ, hell besetzt 126pfd. — ℳ, für russischen zum Transit roth fein besetzt 123pfd. — ℳ, roth milde besetzt 126pfd. 125 ℳ, bunt krank 124—5pfd. 128 ℳ, fein roth milde 130pfd. 135 ℳ, bunt schmal 127pfd. — ℳ, rothbunt 130pfd. 136 ℳ, hochbunt 134—5pfd. — ℳ per Tonne. Termine Transit per September-Oktober — ℳ bez., 134 ℳ Br., 133 ℳ Gd., per Oktober-November — ℳ bez., 134½ ℳ Br., 134 ℳ Gd., per November-Dezember 136½ ℳ Br., 136 ℳ Gd., per Dezember-Januar — ℳ Br., — ℳ Gd., per April-Mai 144½ ℳ Br., 144 ℳ Gd., per Juni-Juli — ℳ Br., — ℳ Gd. Regulirungspreis 133 ℳ — Roggen loco getragt, und wurden 350 Tonnen gehandelt. Gekündigt — Tonnen. — Nach Qualität wurde per 120pfd. bezahlt für inländischen 117, 120, 121 ℳ, für polnischen zum Transit 100, 101, 102 ℳ, besetzt 100 ℳ, für russ. zum Transit 102 ℳ per Tonne. Termine per September-Oktober inländischer 131 ℳ Br., 130 ℳ Gd., unterpolnischer — ℳ bez., 103 ℳ Br., Transit 101½ ℳ Br., 100½ ℳ Gd., Oktober-November inländischer 132 ℳ Br., 131½ ℳ Gd., per April-Mai inländischer 139 ℳ Gd., Transit — ℳ Br., 107 ℳ Gd., per Mai-Juni Transit — ℳ bez. Regulirungspreis inländischer 130 ℳ, unterpolnischer 103 ℳ, Transit 102 ℳ Getreidebörse 50 Tonnen. — Gerste loco behauptet, und brachte inländische große 111pfd. 120 ℳ, russ. zum Transit Futter- ohne Gewicht 88 ℳ per Tonne. — Hafer loco — ℳ — Erbsen loco inländisches Koch- 123, 125 ℳ per Tonne, Futter- — ℳ, polnische zum Transit — ℳ — Buchweizen russischer 120 ℳ per Tonne bez. — Weizenkleie loco polnische Mittel mit — ℳ, russische mit Revers — ℳ per Ztr. bezahlt. — Roggenkleie loco russische mit Revers — ℳ per Zentner. — Mohn loco blauer neuer ist — ℳ per Zentner gekauft. — Rüböen loco russischer Sommer- zum Transit zu 160 ℳ per Tonne gekauft. — Winterraps loco fest, und inländischer zu 180, 185, 190 ℳ per Tonne nach Qualität verkauft. — Spiritus loco 41 ℳ Gd.

Stettin, 10 September. (Amtlicher Bericht.) Witterung: Regnerisch. Temperatur + 14 Gr. R. Barometer 27" 11''. — Wind: SW. — Weizen höher, per 1000 Kilo loco gelber und weißer alter 152—155 ℳ bez., neuer 143—152 ℳ bez., per September-Oktober 155—154—155,5 ℳ bez., per Oktober-November 156 ℳ Gd., per November-Dezember 158 ℳ bez., per April-Mai 167,5 ℳ bez. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loco inländischer alter und neuer 127—131 ℳ bez., per September-Oktober 133 ℳ bez., per Oktober-November 135,5 ℳ Br. u. Gd., per November-Dezember 137,5 ℳ Br., 137 ℳ Gd., per April-Mai 143 ℳ bez. — Gerste 1000 Kilo loco per 190—135 ℳ bez., feine Brau- über Notiz bezahlt. — Hafer per 1000 Kilo loco pommerscher alter 135—137 ℳ bez., neuer 115 bis 130 ℳ bez. — Winterrüben unverändert, per 1000 Kilo loco 200—203 ℳ bez., kurze Lieferung — ℳ, per September-Oktober 203 ℳ Br. — Winterraps unverändert, per 1000 Kilo loco 200—205 ℳ bez., kurze Lieferung — ℳ — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 46 ℳ bez., per September 45,5 ℳ nom., per September-Oktober 45,5 ℳ Br., per April-Mai 47,75 ℳ Br. —